MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 27. Sonnabend den 1. Februar 1845.

Inland.

Berlin, 29. Jan. Seine Majestät der König sind von Freienwalde zurückgekehrt.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem königl. französischen General-Konsul zu Danzig, Baron Ferdinand de Cussy, den Rothen Adlerorden zweiter Klasse; so wie dem Geheimen Ober-Tribunalsrath von Winterfeld zu Berlin den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen; die Geheimen Ober-Justizräthe Dr. Göschel und Jähnigen, ingleichen die Geheimen Ober-Tribunalsräthe Ulrich und Professor Dr. Puchta zu Mitgliedern des Staatsraths; und den Stadtgerichtsrath Jüttner zu Breslau zum Ober-Appellationsgerichtsrathe bei dem Ober-Appellationsgerichte zu Posen zu ernennen. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Hauptmann von Seelhorst des 31. Infanterie-Regiments die Anlegung des von Sr. Hoh. dem Herzoge zu Sachsen-Altenburg ihm verliehenen Verdienstkreuzes des herzoglich sachsen-ernestinischen Hausordens zu gestatten.

β **Berlin**, 29. Jan. Aufruf und Einleitung zu einer direkten, regelmäßigen Dampfschifffahrtsverbindung zwischen Preußen, Portugal und Spanien, unter dem Namen: „direkte deutsch-iberische Dampf-Schifffahrts-Gesellschaft", zugleich von Berlin und Lissabon aus, scheint den deutsch-nationalen Marine-Ideen endlich einen reelen Anfang und Halt geben zu wollen. Der hiesige Redakteur des „Dampfer", Dr. Dethier, ist von einem Vereine von Portugiesen und Deutschen in Lissabon, an deren Spitze die Herren Carlos Monte-Cembrade Valfassina und C. Schuster in Lissabon, und in Oporto der Direktor der Dampfschifffahrts-Gesellschaft auf dem Douero, E. Wild, stehen, dringend aufgefordert, den Gedanken und Plan zu einer solchen Verbindung in Deutschland weiter auszubilden und die Ausführung vorzubereiten. Er ist nun bereits mit mehreren Männern hier zusammengetreten; die ersten Grundzüge und Motivirungen sind in einem besondern Prospektus gedruckt und an besondere Vertreter der Industrie und des Handels u. s. w. versandt. Von Geldnotabilitäten hat sich bereits das Haus Mendelssohn u. Comp. betheiligt. Der Plan ist zunächst als nationale Ehrensache motivirt; der Staatsvertrag vom 20. Febr. 1844 (Regelung der Handels- und Schifffahrts-Verhältnisse zwischen Preußen, dem Zollvereine und Portugal, und die vorbereiteten, dermaligen Regulirungen mit Spanien und Brasilien) soll Leben und Realität erhalten, damit die betheiligten Nationen nicht der Vorwurf treffe, daß sie den von ihren Regierungen angebotenen Weg unbenutzt lassen. Es sollen zunächst 5 Dampfschiffe zu 250 Pferdekraft mit 1,200,000 Thaler gebaut werden, welche in Aktien zu 100 Thaler gesichert werden sollen. Ein Paragraph lautet: „Ganz besondere Aufmerksamkeit soll den deutschen Handelsbeziehungen mit Spanien wegen der Wiederaufnahme des Leinwandhandels zugewendet werden." Das ist Etwas zum Wohle der arbeitenden Klassen. Zum Schwimmenlernen gehört vor allen Dingen Wasser, zur Verbesserung des sittlichen und wirthschaftlichen Zustandes der arbeitenden Klassen vor allen Dingen Arbeit und Arbeitsfrüchte. Monatlich sollen 2 Schiffe aus Portugal und Spanien, und zugleich aus Hamburg und Stettin oder Swinemünde abgehen. Nächste General-Versammlung in Berlin. Aktienzeichner sollen gleich beim Zeichnen 15 Prozent zahlen, um Kutscher, Tagediebe und Jobberer abzuhalten. Der Sitz des deutschen Theils der Gesellschaft soll Berlin, als Centralpunkt der Finanz- und Handelsbehörden für die Zollvereinsstaaten, der des iberischen Theils Lissabon sein. Als besonders willkommen aus Deutschland werden außer Leinenwaaren, Stahl, Butter, Tuche, Papier u. s. w. genannt; als Rückfracht empfehlen sich St. Ubes-Seesalz, Kork, Weine und Früchte. Portugiesische Apfelsinen und Citronen sind ebenso dauerhaft als italienische, und oft besser. Als Wege sind ermittelt: Stettin (Kopenhagen), Hamburg, Weser und Emsmündung, Sheveningen (Rotterdam?) (Antwerpen?) Ostende, Dover, Boulogne, Havre de Grace, Cherbourg (Loire- und Garonne-Mündung?) Corunna, Vigo, Porto, Lissabon und Cadix. Die Orte mit Fragezeichen sollen erst durch Ermittelungen der Hafengesetze und sonstigen Zustände ihre Häkchen verlieren. Eine von der Direktion (die im Mai ihre Funktionen real beginnen soll) autorisirte Commission soll erst eine Studienreise machen und in den Haupt-Handelsorten Portugals und Spaniens direkte, regelmäßige Handelsverbindungen anknüpfen. In dem Prospekte werden Aus- und Einfuhr Portugals und Spaniens statistisch genau angegeben, woraus man schon allein auf die besten Conjunkturen schließen kann. Die moralische Erhebung durch die Gewerbeausstellung, hat hier ein Rhodus. Hic Rhodus, hic salta. Vielleicht wird dann auch noch aus einer allgemeinen deutschen Seeschifffahrts-Gesellschaft etwas. Verlangt man in Breslau, die Zollvereinsfrauen sollen zum Wohle der arbeitenden Klassen vorangehen, werden die Männer wenigstens aus Galanterie hinterher auch was thun.

> **Berlin**, 30. Jan. Die Zollunterhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland sind von ersterem Staate wiederum und mit einer Energie eingeleitet worden, welche den Beweis liefert, daß es dies Mal mehr denn je Ernst ist, ein befriedigendes Resultat zu Wege zu bringen. Der französische Consul in Mainz, Herr Engelhard, ist nach Paris abgereist, um dort über die Zollangelegenheit die nöthigen Ordres in Empfang zu nehmen, und dann nach Berlin als Unterhändler zu gehen. Auch der hiesige französische Gesandte hat bereits, wie es heißt, sehr bestimmt abgefaßte Noten über diese Angelegenheit aus Paris erhalten.

Schon immer pflegte das Publikum sich bei der Eröffnung unserer Landtage mit wunderlichen Gerüchten zu tragen und müssige Conjecturen zu spinnen, die freilich immer eben so schnell in sich zerfallen wie die kürzlich verbreitete Nachricht von dem Tode des russischen Kaisers. — Der Kaufmann Friedländer kauft die Gewerbeausstellungsloose, auf welche Medaillen fallen, zu dem Zweck auf, um einen Prozeß gegen die Gewerbeausstellungs-Kommission zu eröffnen und die volle Einzahlung zurückzuverlangen. Es weiß noch Niemand so recht, auf welchen Punkt er seine Klage begründen wird. Jedenfalls aber stehen ihm Rechtsgelehrte zur Seite. Also auch noch auf solche Art soll die Commission, welche schon so Vieles trug, Mißhelligkeiten ertragen. — In Bezug auf jene Heirath, welche ein Jude in Ostpreußen mit einer Christin eingehen will, soll unser Cultusminister auf geschehene Anfrage erwidert haben, von seiner Seite könne nichts eingewendet werden, und es wäre die Sache nun dem Justizministerium zur Prüfung und Beurtheilung zu übergeben. — In dem zu Danzig erscheinenden „Dampfboote" bitten mehre „zur Zeit noch echt römisch-katholisch Gesinnte" den Pfarrer Landmesser, bekannt als eifriger Kämpfer der römischen Partei: das Glaubensbekenntniß der Schneidemühler Gemeinde durch die heilige Bibel — nicht aber durch Traditionen — gründlich zu widerlegen. „Will oder kann Pfarrer Landmesser dies nicht, so müssen mehre Hundert gebildeter Katholiken von hier und aus der Umgegend sich zu jenem Glauben bekennen." (D. A. Z.)

Königsberg, 27. Jan. Zur Erleichterung der Bewohner der Niederungen ist denselben ein fünfmonatlicher Klassensteuererlaß bewilligt, sind die Domainengefalle gestundet und eben so die Grundsteuer in den Kreisen Thorn, Kulm und Graudenz erlassen und für die übrigen Kreise in minderem Ertrage nachgesucht worden. — Auch in unserer Stadt ist auf dieselbe Art, wie vor einiger Zeit in Dresden, falsches Geld in Umlauf gesetzt worden. Am 24. Januar Abends kam ein junger Mann zu mehreren Droschkenführern, zahlte jedes Mal einen falschen Thaler voraus, ließ sich das übrige Geld nach Abzug des Fahrpreises zurückgeben und machte so verschiedene Fahrten durch die Stadt. Einer der Kutscher aber kam der Betrügerei auf die Spur, lockte den fahrlustigen Passagier in eine Branntweinschenke, um dort den Thaler zu wechseln, und wußte denselben so lange aufzuhalten, bis der herbeigerufene Polizei-Sergeant sich seiner Person bemächtigen konnte. Er gab sich für den Inspektor eines Gutes aus. (K. A. Z.)

≏ **Breslau**, 26. Jan. Wir haben es in unserer Zeit mit ansehen müssen, wie die Jesuiten, deren Orden wir bereits unter die merkwürdigen Versteinerungen vergangener Jahrhunderte zählen zu dürfen geglaubt hatten, ihr Haupt wiederum aller Orten keck aus dem Staube emporheben; wir haben gesehen, wie sie und ihre Geistesverwandten in vielen deutschen Ländern, in Frankreich und Belgien, Schritt für Schritt ihren Einfluß, ihre Macht zu vergrößern wissen, wie sie in Oesterreich ihre neugegründeten Seminarien und Schulen wieder eröffnen, wie ein Theil des deutschen und polnischen Adels seine Söhne nach Lemberg und Freiburg in ihre Erziehungsanstalten sendet; wir haben erst kürzlich gesehen, wie sie triumphirend ihren Einzug in Venedig hielten, in Venedig, wo sie zu den ruhmreichen Zeiten seiner Unabhängigkeit vor mehr als 250 Jahren von dem kühnen Paul Sarpi schimpflich ausgetrieben wurden; wie sie in mehreren Cantonen der Schweiz mit Waffengewalt die Oberhand gewannen und ihre Gegner jetzt berauben, verurtheilen, vertreiben; alles dieses, und noch vieles Andere, haben wir gesehen und gehört, ehe wir ernstlich daran dachten, daß der Welt von dieser Seite noch einmal Gefahr drohen könne. Aber auch heute glauben wir noch an keinen Sieg der Söhne Loyolas, so lange es noch einen Winkel in Europa giebt, von dem aus die Macht des freien Geistes ungehindert gegen die Finsterniß ankämpfen darf. Sollte indessen jemals der Augenblick kommen, wo es dem freien Worte nirgends mehr gestattet wäre, sich der Presse zu seiner Fortpflanzung zu bedienen, wo die Erziehung und Bildung des Volkes wieder nur in die Hände dieses Nachtgeflügels zurückfiele, so geben wir den Lesern im Voraus einen Begriff von der Art jener Bildung, wie sie sich in diesem gesegneten Zeitalter der Zukunft dann gestalten würde, indem wir ihnen einige Stellen mittheilen aus den Missionspredigten der ehrw. Väter aus der Gesellschaft Jesu, P. Burgstaller, P. Damberger, P. Schlosser, ge-

halten in der Pfarrkirche zu Sursee, Kanton Luzern, vom 1. bis 10. Jenner 1842. Getreu nachgeschrieben von mehreren Zöhörern. Luzern, gedruckt bei A. Petermann. 1842. — (S. 80) „Vor Anno 15 war Einer in Konstanz, der um 3 Thaler das Fleischessen für's Lebenlang erlaubte. Er hatte so viel Macht es zu erlauben, als ich, keine. Wer eine Dispens vom Fastengesetz erhalten zu haben vorgiebt und es übertritt, begeht eine Todsünde; denn kein Priester, kein Bischof kann vom allgemeinen Kirchengesetze dispensiren. Alle diese vorgeblichen Dispense sind null und nichts. Bis und so lange das Fastengesetz nicht aufgehoben ist, sündigt Jeder tödlich, der an einem Fasttag Fleisch ißt." — (S. 139) „Vorigen Jahres, einen Tag vor Sexagesimä, bin ich mit der Post hier durchgefahren. Ich sah mehrere Mädchen maskirt; das anzusehen, hat mir im Herzen wehe gethan. Ich fordere Sie auf, liebe Töchter, es nicht mehr zu thun. Gott der Herr hat das Verkleiden schon im alten Bunde streng verboten. Wenn Ihr etwas Spaß treiben wollt, so thut es, ohne Euch zu maskiren. Anderwärts sah ich lauter Knaben maskirt. Wer sich zur Nachtzeit maskirt, dem fehlt es am Herzen, oder die Unschuld ist am Rande des Verderbens. Christliche Leute sollen sich nicht maskiren; denn nicht immer die braven Leute maskiren sich, und wer brav ist, darf sich nicht maskiren." — (S. 146) „Wie schrecklich ist die Lage eines Verdammten! Jedes Laster erhält seine eigene Strafe. Die Augen werden gestraft durch den Anblick des gräßlichsten Abgrundes, der höllischen Flammen; sie werden gestraft durch den Anblick der höllischen Geister, um so zu büßen die Freiheit, die man seinen Augen gelassen, schändliche Dinge anzusehen. Die Ohren werden gestraft durch Anhören ewiger Gotteslästerung, gegenseitiger Verwünschung von Seite derjenigen vom Anhange des Satans, daß sie sich von ihnen haben täuschen, haben verführen lassen. Und warum müssen die Verdammten diese Strafe leiden? Um zu büßen die Freude an ärgerlichen Gesprächen, an unreinen Liedern; um zu büßen wegen des Gespöttes über die h. Religion, wegen der Verläumdung ihrer Nebenmenschen. Es wird gequält der Gefühlssinn, um zu büßen für die Berührung unehrbarer Gegenstände. Es wird die Zunge gequält, um zu büßen die Sünden, die der Verdammte mit der Zunge begangen, als eines Werkzeuges, das Gift seines Herzens auszubreiten, schändliche Lieder zu singen und die Unschuld zu verführen; um zu büßen die Sünden, die durch die Zunge mit einer unzusättigenden Trinklust begangen wurden. Es werden die Hände, die der Verdammte zur Ungerechtigkeit ausstreckt, angebunden mit ewigen Ketten. Es werden die Füße, die der Verdammte zum nächtlichen Herumschwärmen gebraucht hat, angebunden; die er gebraucht, zu besuchen die Lustbarkeiten, die Tanzböden." — (Seite 222): „Es gibt unkeusche Bücher, andere, die etwas feiner zu Werke gehen, die das Gift unter schönen Blumen anfangs verborgen halten, nach und nach aber das Gift mehr auslassen und uns so den Glauben nehmen. Unter Andern ist es das Werk, das von der Kirche verdammte Werk, „die Stunden der Andacht," zu Aarau gedruckt. In den ersten Bänden redet es von den moralischen Tugenden. Man bemerkt hier noch nicht das Gift. Geht man aber weiter im Werke fort und schon träufelt es das Gift ein, daß es sagt: „„Alle Religionen machen gleich selig,"" und geht dann so weit, daß es die Religion des Mahomed über die Religion Jesu Christi erhebt. Es sucht, den Katholiken den Glauben zu benehmen; es führt zur Gottlosigkeit, zum Unglauben. Ein teuflisches Werk! Nach und nach führt es zum Unglauben. Es ist nie erlaubt, schlechte Bücher zu lesen. Schon das Naturgesetz verbietet uns, unser Leben der Gefahr auszusetzen; um so mehr sollen wir für die Seele sorgen, um nicht angesteckt zu werden. Sie verderben den Verstand, sie stellen falsche Begriffe auf, sie erheben das Laster und stellen es als Tugend dar; und wie Viele sind nicht schon so verführt worden? Die Ketzer verbreiteten schlechte Bücher. Warum haben die Philosophen die Werke Voltaires verbreitet? Warum haben sie diese Flugschriften, die Zeitschriften (!!) verbreitet? Weil sie wußten, wie viele Dienste sie leisten dem Satan, um die Katholiken zum Abfall vom Glauben zu bringen. Wie Viele haben nicht schon durch Lesung schlechter Bücher und Zeitschriften ihren Glauben verloren? Sie stellen die Wahrheit in ein falsches Licht, deswegen sind nicht sobald offenbar die falschen Wahrheiten; sie verbergen sie. Also hüten wir uns, wenn wir nicht unsern Glauben verlieren wollen, schlechte Bücher und Zeitschriften zu lesen. Daß die Kirche uns verbietet, diese Bücher zu lesen, habt Ihr gehört. Sie verbietet sie; folglich begehen wir eine schwere Sünde, wenn wir sie lesen, weil sie die Kirche verbietet. Wer die Kirche nicht zur Mutter und nicht zum Vater hat, ist kein wahrer Katholik. Sie verbietet sie zu lesen, auf die Gefahr hin, ewig nicht selig zu werden. Und haben wir nicht einen solchen Entschluß gefaßt sie zu verbrennen, so sind wir in der Gefahr, daß auch Andere sie lesen, und folglich schuldig und verantwortlich für die Sünden Anderer, die dadurch entstehen." — (S. 139): „Fremde Moden nachahmen, die Brust nicht mehr so zu bedecken, wie die Mütter und Großmütter gethan, sondern wie die Bernerinnen, ist auch gefehlt. Man hat darüber gelacht, und die es in die Welt hinausgeschrieben, haben keinen Verstand und kein Herz für das Sittliche. Auf die Geschichte der Menschheit stütze ich mich, daß noch nie Etwas geändert worden ist, ohne in der Sittlichkeit auch geändert zu haben. Und wenn das so ist, so habe ich Pflicht die Eltern davor zu warnen. Und wenns Menschen gibt, die solche Sitten anfangen, Tänze, Bälle, Schauspiele einführen, um die Tugend und das Ansehen der Kirche zu untergraben (ich thue meine Pflicht, sie davor zu warnen), sie habens einst zu verantworten. Am jüngsten Tage wird man sagen, ob ich Recht gehabt habe. Wenn es solche Mädchen hier gibt, so macht es, wie die Töchter einer Mutter es gemacht haben. Als die Mutter einen achtzigjährigen Mann fragte, wie es im Dorfe mit der Sittlichkeit stehe, sagte er: Siehe nur, wie's an der Brust der Töchter aussieht! Sie erzählte das ihren Töchtern, worauf dieselben die Chemisetten ergriffen und verbrannten. Ich habe das Gleiche an andern Orten den Töchtern auch gesagt, und sie haben's weggerissen und verbrannt. Macht's, ihr Töchter von Sursee, auch so!" „Traget (S. 358) keine Chemisetten an den Brüsten!" — (S. 307): „Als junger Knabe war ich mit meinen Eltern zu einer Hochzeit geladen worden; ich hatte da Gelegenheit, die Art und Weise zu sehen, wie man tanzte. So zu tanzen und rein zu bleiben, ist unmöglich, sage ich".... Eine Art zu tanzen giebt es — man nennt es Walzen — man kann keinen solchen Tanz machen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, nicht mehr rein zu bleiben"... — (S. 354): „Wenn das Theater in Sursee gebaut ist, dann wird man dahin gehen; aber ich rathe euch, daß die braven Eltern und Töchter nicht häufig dahin gehen. In Freiburg hat der hochw. Bischof im Jahre 1826 vor dem Besuche des Theaters gewarnt. Man hatte Alles versprochen, hatte versprochen, nur sittliche Stücke auf dem Theater aufzuführen. In den drei ersten Jahren wurde Wort gehalten; nachher aber ist gekommen, was man erwarten konnte: man hatte den Besuch des Theaters zu bereuen. Ich wünsche, daß auch Ihr es nicht zu bereuen habt. Das ist eine Sache, die nach hundert Jahren noch eine bittere Reue hervorbringen kann und die man dann zu spät bereut. Einige, die es zu bauen unternommen, sind in Ewigkeit berufen, für die Folgen einzustehen. Ich wünsche, daß sie nicht schwer zu büßen haben. Die meisten Schlechten gehen dahin. Hütet Euch also vor dem Besuche des Theaters!" — (S. 345): „Jesus Christus hat Dir recht klar gezeigt in seiner Person, wie man verdienstvolle Werke vollbringen könne. Drei und dreißig Jahre war er auf Erden. Hat er als Kind schon angefangen zu predigen? Nein! Drei Jahre dauerte es nur. Was hat er denn gethan in früheren Jahren? Da kam er aus den Wolken hervor, wollte im Schooße der allerreinsten Jungfrau Maria empfangen, getragen sein, wollte in einer Krippe eines zerfallenen Stalles im verachteten Bethlehem in kalter Nacht von Maria geboren werden, und war dreißig Jahre lang im verborgensten Winkel zu Nazareth armen Eltern unterthan. Hat er nicht Verdienstliches gethan? Ja wohl, wenn er seinem Pflegevater hobeln ung sägen half, wenn er Hobelspäne sammelte, wenn er seiner Mutter die Geschirre fegte, das Feuer anschürte, oder mit dem Besen das Haus auskehrte rc.; wie verdienstlich war das Alles vor den Augen Gottes! Aus Liebe Gottes Alles, selbst sein Essen und Trinken und Lachen, selbst das Geringste — wie verdienstlich! Warum? Wegen der Gesinnung!" — Doch wir fürchten die Geduld der Leser zu ermüden, wenn wir diese Auszüge noch weiter fortsetzen.

Deutschland.

München, 25. Jan. Nicht leicht hat ein zur Tagesgeschichte gehörendes Dokument durch abschriftliche Vervielfältigung eine so rasche Verbreitung gefunden, als hier seit einigen Tagen ein Brief unsers Königs an den durch seine strengkatholischen Grundsätze und verschiedene aus diesen entsprungene Maßregeln wohl allgemein bekannt gewordenen Bischof Dr. Georg Anton Stahl zu Würzburg. Hat die Aufhebung der Kniebeugungsordre für die Conscribirten noch da und dort im protestantischen Baiern Zweifel über dasjenige übrig gelassen, was die Zukunft in Bezug auf Beseitigung mancher gerechtfertigten Beschwerden bringen dürfte, so dürften diese füglich ganz verschwinden, wenn das fragliche Dokument wirklich der Feder unsers Königs entstammt, woran so lange nicht zu zweifeln ist, als seiner Authenticität nicht widersprochen wird. Allerdings war nie daran zu zweifeln, daß einem Monarchen, wie König Ludwig von Baiern, das Loos aller seiner Unterthanen gleich nahe stehe. Dennoch kann und wird die bestimmte und energische Art, in welcher Se. Maj. in dem fraglichen Briefe an den Bischof Stahl seine landesväterlichen Gesinnungen ausgedrückt hat, unter allen Protestanten nur die größte Freude hervorbringen, eine Freude jedoch solcher Natur, daß sie auch von allen Friedensliebenden auf Seite der Katholiken getheilt werden muß. Hier hat sich schon jetzt diese Gesinnungs-Uebereinstimmung aufs Allgemeinste ausgesprochen. (Lpz. Z.)

Freiburg. Nach den neuesten zuverlässigen Nachrichten ist nun die Errichtung des Ordens der barmherzigen Schwestern im Großherzogthum Baden von höchster Stelle aus beschlossen und wird zur baldigen Vollführung gebracht werden. Ganz besonders soll diese Entscheidung, die vor kurzem wieder in das Unbestimmte hinausgeschoben zu sein schien, außer den Bemühungen des Herrn Erzbischofs, der regen Theilnahme des Großherzogs zu verdanken sein, dessen Menschenfreundlichkeit ein solcher Orden besonders entsprechend ist. Da aber das Gedeihen dieses Ordens vorerst besonders auch von reichlichen Beiträgen der Privaten abhängt, so werden wahrscheinlich Sammlungen hierfür veranstaltet werden. (Fb. Ztg.)

Vom Oberrhein, 23. Jan. Die Handelsbeziehungen Frankreichs zu Deutschland haben in der letzten Zeit, trotz der bedeutenden Zölle, welche einem lebhaften Verkehr zwischen beiden Ländern hemmend entgegenstehen, einigermaßen zugenommen, jedoch beschränkte sich diese Zunahme hauptsächlich auf den Transithandel. Der letztere hat seit dem vorigen Jahre, als die französische Regierung die Durchfuhrzölle abschaffte, wenigstens um ein Drittel gegen frühere Jahre zugenommen. Nicht nur der Rhein-Rhone-Kanal beförderte mehrere Millionen Zentner Frachtgut, sondern auch die rheinisch-elsässische Eisenbahn hat im Laufe des jüngsten Jahres ungefähr 1,500,000 Zentner Waaren zwischen Strasburg und Basel expedirt. Von großem Einfluß auf den Verkehr im Elsaß wird auch die neulich von Seite des Königs von Baiern erlassene Verordnung sein, in Folge deren der Rheinzoll auf dem baierischen Stromgebiete abgeschafft ist. Diese Maßregel trägt dazu bei, daß unsere Waarenbeziehungen aus Holland durch Ueberladung in Ludwigshafen beträchtlich zunehmen werden. Allein auch Baden wird sich zu einem derartigen Schritte entschließen müssen, wenn nicht seine Häfen für die Folge veröden sollen. Man erwartet bei uns demnächst den in Mainz bei der Rheinschiffahrts-Commission accreditirten französischen Consul, Herrn Engelhardt, der sich nach Paris und dann nach Berlin Behufs der Wiederaufnahme der Unterhandlungen mit dem Zollverein begeben wird. So viel wir wissen, ist derselbe durchaus kein Anhänger des Monopol- und Prohibitiv-Systems und trachtet seit Jahren schon dahin, eine innigere commercielle Verbindung zwischen Frankreich und Deutschland zu Stande zu bringen. Wir wünschen, daß ihm seine Sendung gelingen möge, setzen indessen vorderhand wenig Vertrauen darein, bis Frankreich wenigstens sein Mauthgesetz vom 22. April 1816 bedeutend modifizilt haben wird. (F. J.)

Leipzig, 28. Januar. Dr. Prutz erklärt in der Deutschen Allg. Zeit., daß ihm am 26. d. in Halle von dem Inquisitoriat des Stadtgerichts eröffnet worden sei, daß er der Majestätsbeleidigung angeklagt worden.

Von der Nordsee, 24. Jan. Das Gerücht über eine projektirte Allianz zwischen Schweden und Frankreich erfüllt jetzt die Tagespresse. Indessen ist diese Nachricht gewiß nichts als ein Gerücht. Oder was für eine Allianz sollte die benannte sein? Eine Defensiv- oder Offensivallianz? Wenn erstere, dann würde Frankreich Schweden gegen einen Angriff von Rußland her vertheidigen sollen. Aber abgesehen davon, daß in einem solchen Falle bei der Nähe Rußlands und der Entfernung Frankreichs die Hülfe des letztern zu spät kommen würde und die Franzosen überhaupt bei dem Respecte, welchen sie seit dem moskowitischen Feldzuge vor dem Norden haben, schwerlich noch ein bedeutendes Heer in die eisigen Regionen des Nordpols senden dürften, würde ganz Central-Europa dann der natürliche Bundesgenosse Schwedens sein. Denn sollte Schweden und Norwegen eine russische Provinz werden, dann wäre ganz Central-Europa von Rußland flankirt und England bis in seine Häfen bedroht, was natürlich von allen betheiligten Staaten nicht geduldet werden würde. Beabsichtigte Frankreich aber eine Offensivallianz mit Schweden, so wären für letzteres auch nur wenig Chancen. Wenn es nämlich auch die Bestimmung erhielte, bei einem orientalisch-französisch-russischen Kriege eine Diversion im Norden zu machen, so würde es das verlorene Finnland doch nicht widererobern und behaupten können, weil Rußland unter keiner Bedingung es zugeben kann, daß sich die schwedische Grenze vor den Thoren von Petersburg befinde. Oder sollte Schweden etwa bei einem französisch-deutschen Kriege, wie im 17. und 18. Jahrhunderte, den Franzosen die Eroberung der Rheingrenze dadurch erleichtern, daß es Preußen von hinten angriffe? Auch ein solches Projekt hätte keine Wahrscheinlichkeit des Gelingens für sich. Früher besaß Schweden Pommern, und die Feste Stralsund diente ihm als Thor zum Eingange nach Deutschland und als Rückzugspunkt. Was hat es denn aber jetzt zu diesem Behuf? Sah nicht 1813 Karl Johann bei jeder, auch der geringsten Gefahr ängstlich hinter sich mit seinen Schweden, weil er den Rücken nicht gedeckt hatte? Wenn also Schweden es bei einem deutsch-französischen Kriege wagte, als Bundesgenosse Frankreichs in Pommern zu landen, so würde Preußen nur die zweiten Aufgebote der Landwehr des

2., 3. und 5. Armeecorps zusammenziehen dürfen, um die Schweden in Pommern ein zweites Fehrbellin finden zu lassen und sie nach der ersten Niederlage ins Meer zu stürzen, weil sie keinen festen Punkt an demselben hätten. Alle diese Betrachtungen machen es mehr als wahrscheinlich, daß die französisch-schwedische Allianz weiter nichts als eine historische Reminiscenz, ein Produkt der imaginairen Politik ist. (D. A. Z.)

Oesterreich.

Prag, 24. Jan. Durch eine kürzlich eingelangte kaiserliche Entschließung ist die Einführung eines Gendarmerie-Corps für Böhmen bewilligt worden, nach Art des im lombardisch-venetianischen Königreiche seit vielen Jahren schon und mit dem besten Erfolge bestehenden. — Auf unseren Grundbesitzern lastet ein recht hartes Geschick! Kaum ist die seit mehreren Monaten herrschende Rinderpest etwas milder im Verlaufe geworden, so ist unter dem Hornvieh eine andere Plage, die Lungenseuche, zum Ausbruch gekommen, welche bereits in mehreren Kreisen unter den Heerden große Verwüstungen anrichtet. Bemerkenswerth ist, daß, während die frühere Seuche in den östlichen Landesgegenden zuerst ausbrach, die Lungenseuche jetzt zuerst in den südwestlichen Landesgegenden des Budweiser, Prachiner und Pilsener Kreises zum Vorschein kam und sich von da meist in nördlicher Richtung verbreitete. Nach den thierärztlichen Untersuchungen sollen die ungünstigen Witterungs-Einflüsse des vergangenen Jahres und die dadurch entstandene wässerige und verschlechterte Beschaffenheit des Futters als nächste Entstehungs-Ursache dieses neuen Uebels zu betrachten sein. Das Gubernium hat die früheren Belehrungen über die Vorbeugungs-Maßregeln gegen dieses Uebel wiederholt bekannt gemacht und den Behörden empfohlen, dahin zu wirken, daß besonders auf die gute Beschaffenheit des den Thieren zu reichenden Futters Bedacht genommen werde. (A. P. Z.)

** Ungarische Lebensbilder.
(Der ungarische Clerus.)

Wenn irgendwo der politische Einfluß des Clerus eine überwiegende patriotische Seite gehabt oder hat, so ist es gewiß in Ungarn, wo die mit so vieler Macht ausgerüstete katholische Geistlichkeit annoch so wohlthuend, sowohl auf die Legislation, als auch indirect auf die Verwaltung einwirkt. Es findet dies aber in den dermaligen ungarischen Zuständen und Verhältnissen seinen genügenden Erklärungsgrund. Die Macht des katholischen Clerus in Ungarn ist nicht auf die Gewissen des Volkes gegründet, sie wird nicht vom Volke getragen und erhalten, — das Volk selber schmachtet ja noch in Fesseln, es ist ja selber nur noch der Gegenstand der Mächt, ist überall der Macht zu Theil geworden, hat aber nirgend Theil an derselben! Sie ist vielmehr eine vom Clerus selbst erzeugte und gepflegte historische Institution, die mit der Macht des Adels auf gleichem Boden wurzelt, und die daher diese nicht zu verdrängen wagen darf, ohne sich selbst dem Sturm der Gegenwart Preis zu geben. Hingegen wird der Clerus sowohl von den allgemeinen humanen und patriotischen, als auch von den besondern Interessen seines Standes auf die Befreiung des Volkes vom adeligen Joche und auf dessen Erhebung zu politischem Bewußtsein und Einfluß hingewiesen, und eben dies ist es, was die Macht des Clerus zu einer wohlthuenden und ächt patriotischen stempelt, wogegen ihre anderweitigen Manifestationen fast als bedeutungslos verschwinden. Denn nur diejenigen Bewegungen können die Staatsmaschine in ihrer Richtung irgendwie bestimmen, die in das innere Volksgetriebe eingreifen, jene aber, die nur an der Außenseite verbleiben, machen zwar viel Geräusch und Geklimper, müssen aber doch dem innern Zuge folgen. Es können daher die Widerstrebungen des Clerus gegen die vom Adel verlangte Ausschließung der Bischöfe von den Obergespanns-Würden, gegen die Secularisation der geistlichen Güter und die Besoldung der Geistlichkeit aus der Staatskasse, ja selbst gegen die volle Gewissensfreiheit und andere höhere Bestrebungen in keinen großen Betracht kommen, wenn man seine entschiedene Hingebung für die Entknechtung des Volkes, für die Berechtigung der gesammten Nation berücksichtigt. Die höhere geistige Freiheit muß nur als ein leeres Wort, als ein höhnender Schatten erscheinen, so lange noch die Leiber an die Scholle gefesselt sind, so lange der Zwinger ungescheut den Fuß auf den Nacken des Volkes stellen kann. Der Adel ist freilich seither gewohnt, sich allein als die Nation, als den Staat, und zwar als eine civitas Regum zu betrachten, und aus dieser Betrachtungsweise heraus bleibt ihm freilich nichts übrig, als neben seiner materiellen Freiheit auch die geistige zu erstreben, und die Strahlen der Aufklärung ungebrochen einzusaugen. Aber in den Niederungen des Nationalgrundes, wo Alles niedergehalten und zusammengepreßt ist, sehnt man sich vorerst nur noch nach freierem Athemholen, und jene Bestrebungen können in der beengten Brust noch keinen Raum finden. Der bewährte Eifer des kath. Clerus für die Erhebung des Volkes hat ihm auch unter diesem viele Sympathieen erweckt, welche wieder auf ihn rückgewirkt und ihn dem Vaterlande näher gebracht, das Band des römischen Stuhls aber etwas gelockert haben. Dies letztere zeigte sich besonders auf den jüngsten Reichstagen auf sehr eklatante Weise, wo ein Kapitel-Deputirter die freisinnigsten Motionen in Bezug der gemischten Ehen brachte, und wo selbst Bischöfe gegen den Primas und die Regierung für die Emanzipation der Juden sich ausgesprochen haben. — Bei der größern Popularität des katholischen Clerus auf der einen, und seiner Hemmung der höhern Geistesfreiheit auf der andern Seite ist es nun natürlich, daß der Adel eine nicht geringe Abneigung gegen ihn gefaßt hat, die er auch bei jeder Gelegenheit an den Tag legt. Die heftigen Angriffe gegen den Clerus auf dem letzt abgehaltenen Reichstage, wo ihm selbst das Recht der Theilnahme an der Gesetzgebung abgesprochen wurde, sind bekannt; es herrscht aber überhaupt in der Ständetafel noch nicht jene diplomatische Ruhe und Leidenschaftslosigkeit, und es haben auch die eigenen freien Aeußerungen der an Instruktionen gebundenen Abgeordneten keinen eigentlichen landständischen Charakter, als daß solche Angriffe den sichern Clerus erschrecken oder behindern könnten. Weit schlimmer aber wird diesem in den Comitats-Congregationen, wo die vollkommenste Redefreiheit herrscht, und auch noch persönliche Apathieen hinzukommen, zugesetzt. Doch ist auch hier der Einfluß desselben ein großer, der in den Comitaten, wo Bischöfe mit der Obergespanns-Würde bekleidet sind, um so mächtiger wird. Bei seiner verhältnißmäßig bedeutenden Zahl und den ungeheuern Reichthümern, die er besitzt, gelingt es ihm häufig, die Comitatsämter, die sämmtlich von den Stimmgebenden erkauft werden müssen, seinen Freunden zuzuwenden, und es kann daher nur höchst selten der Fall vorkommen, daß ein Akatholik zum ersten Vicegespann gewählt würde. Die von königlicher Ernennung oder Bestätigung abhängigen Aemter und Würden aber sind den Akatholiken, mit Ausnahme der hohen Aristokratie, faktisch so viel als verschlossen, und es sind überhaupt die akatholischen Confessionen noch nicht vollkommen emanzipirt, und ihre Lage ist in vieler Beziehung wenig erfreulich. Der Staat nimmt von ihrem ganzen Kirchenthum keine Notiz und trägt zu dessen Unterhaltung Nichts bei; es werden aber auch ihre Schulen und Gymnasien von Seiten des Staates nicht nur nicht unterstützt, sondern auch nicht einmal anerkannt. Aber wahrhaft bedauerlich ist die Stellung der akatholischen Geistlichen, sowohl in materieller, als politischer Hinsicht. Sie werden noch kaum unter die Honoratioren gezählt, die aber auch eben nur diesen Titel haben, vom politischen Leben aber fern bleiben müssen. Dies hat wieder in diesen Geistlichen eine gewisse männlich-stolze Indignation gegen das ganze politische Treiben in Ungaen erzeugt, und es ist merkwürdig, daß sie an der politischen Tagesliteratur sehr geringen Antheil nehmen, wodurch sie vielleicht ihrem Interesse nur schaden. Es liegt aber dies in der gekränkten Männerwürde, daß sie dem übermüthigen Feinde einen edeln Stolz entgegensetzt, und lieber Nichts haben mag, ehe etwas von ihm zu erbetteln. Die öffentliche Meinung wird daher meist nur von dem Adel und dem katholischen Clerus vertreten; denn nur diese können männlich auftreten und ihre Meinung unverholen darlegen. Alle Andern müßten aber, wenn sie anders auf einigen Erfolg rechnen wollen, nur schmeichelnd und bittend herbeischleichen, wozu sich aber der Mann von Selbstgefühl, bei aller Rücksicht auf das allgemeine Wohl, oft nicht verstehen kann, und während er auch schon die glatten Züge hinschreiben will, ballt sich ihm unwillkürlich die Faust, und die Feder wird zerknittert. Die vielfachen Anregungen zur Gleichstellung der andern Confessionen sind daher meist vom hohen Adel ausgegangen, wobei sich aber namentlich die Geistlichkeit dieser Confessionen ruhig verhielt. In neuester Zeit hat sich jedoch diese durch ihren großen Eifer für das Deutsch- und Slaventhum den Haß der Magyaren in hohem Grade zugezogen. Die akatholischen Geistlichen bildeten sich meist auf deutschen Universitäten, und in ihrem Groll gegen den magyarischen Adel und die lateinischen Priester können sie nicht anders, als an dem Deutsch- und Slaventhum festhalten. Sie haben auch während des jüngsten Reichstages durch eine besondere Deputation bei dem Könige über die magyarischen Uebergriffe Beschwerde geführt, was wohl auf die königliche Resolution influirt haben mag. Der katholische Clerus ist auch im Ganzen dem Magyarismus abgeneigt, doch tritt er nicht öffentlich gegen ihn auf, um nicht den Adel noch mehr gegen sich aufzubringen. B. M.

Großbritannien.

London, 24. Januar. In Liverpool ist vom La Plata die Nachricht eingelaufen, daß die Insurgenten von Corrientes mehrere Schiffe von Buenos-Ayres mit englischen Waaren genommen, eine Nachricht, die John Bull nicht angenehm berührt. — Die vornehmsten Einwohner von Exeter haben eine Petition an den Mayor der Stadt gerichtet, worin sie ihn bitten, dem Bischof Vorstellungen über die bedenklichen Folgen zu machen, welche es für die Geistlichen haben könnte, welche im Chorhemde zu predigen fortfahren sollten, indem deren Leben wirklich Gefahr laufen möchte. Demgemäß wandte sich der Mayor an den Bischof, welcher versprochen haben soll, den betreffenden Geistlichen den Gebrauch des Chorhemdes zu untersagen, so daß sich der Skandal vom letzten Sonntage wohl nicht mehr erneuern wird.

Frankreich.

** **Paris**, 25. Januar. Durch die Abstimmung über das v. Carné'sche Amendement in der vorgestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer ist das Hauptinteresse an der Adressedebatte erfüllt worden. Die Kammer hat gezeigt, daß ihre Mehrheit, wenn gleich nur schwach, das Ministerium noch zu halten vermag. Man hätte nach dieser aufgeregten Debatte eine Erschöpfung erwarten sollen, indessen die gestrige Sitzung war fast eben so zahlreich besucht, als die vorgestrige. Die Verhandlung der Kammer drehte sich (wie bereits gestern erwähnt) um die Amendements zum ersten Paragraph der Adresse, denn zuerst müssen diese beseitigt sein, bevor der Entwurf der Kommission zur Abstimmung gelangen kann. Hr. G. v. Beaumont hatte ein Amendement übergeben, welches sagte: „Wir müssen uns ohne Rückhalt zu der schnellen Wiederherstellung des Friedens Glück wünschen können, wie wir mit ganz Frankreich den glänzenden Erfolg unserer Waffen mit Beifall begrüßen." Hr. v. Beaumont hatte das Wort, um sein Amendement zu begründen, und kam natürlich wieder auf die hundert Mal abgehandelte Frage von Marokko, die jedoch heute noch einmal interessant wurde, indem der Marschall Bugeaud das Wort ergriff und mancherlei Neues aus Afrika erzählte. (Vergl. die gestr. Ztg.) Die Rede des Marschalls hatte lebhaft unterhalten und verursachte eine längere Unterbrechung, worauf Hr. St. Marc Girardin die Debatte fortsetzte, und meinte, daß er sich um so kürzer fassen könne, als die Ministerfrage bereits erledigt sei. (Stimmen von verschiedenen Seiten.) „Hören Sie mich aus, ich sage, daß die Ministerfrage erledigt ist, vielleicht, vielleicht auch nicht." (Gelächter.) Noch ein Mal Marokko, noch ein Mal Taiti, noch ein Mal das Durchsuchungsrecht, und Hr. Guizot, welcher erklärt, daß er nichts mehr zu sagen wisse, als daß das Ministerium auch das Amendement des Hrn. v. Beaumont zurückweise. Der Letztere erinnerte noch an die Worte des Marschalls Bugeaud, daß ihm erst, seitdem er nach Frankreich zurückgekehrt sei, Zweifel aufgestiegen seien, die er in Algier nicht gehabt. Hr. v. Beaumont sprach die Hoffnung aus, daß die Kammer diesen Umstand berücksichtigen werde. Man ruft zum Schluß. Nach zweimaliger Abstimmunng wurde das Amendement verworfen und der erste Paragraph nach der Fassung der Kommission angenommen. Der Präsident las den zweiten Paragraphen: „Um unsere Besitzungen in Afrika gegen wiederholte Angriffe zu vertheidigen, war der Krieg mit dem Kaiserthum Marokko gerecht und nothwendig geworden. Auf Ihren Ruf, Sire, wetteiferten unsere Streitkräfte zu Lande und zu Wasser an Muth und Tapferkeit. Geleitet von Führern, welche mit dem Siege vertraut sind, haben sie wieder einmal gezeigt, was Frankreich vermag. Unsere Kraft und unser Glück, zwiefach bethätigt, haben uns zu Herren des Friedens gemacht, und Algier, wo in diesem Jahre drei Ihrer Söhne, würdig Ihrer Vorfahren, ruhmvoll gefochten, muß in seiner Ruhe durch unsere Kraft und Mäßigkeit befestigt werden." Dieser Paragraph wurde nun ohne weiteres Amendement und ohne Debatte angenommen, worauf die Sitzung geschlossen ward. Heute begann die Debatte mit dem Artikel über Taiti, und zwar mit einem Amendement des Hrn. Léon v. Malleville, welches die Regierung entschieden tadelt. Hr. v. Malleville brachte in seiner Entwickelung des Amendements die Beschuldigung gegen das Kabinet vor: es habe durch Bewilligung einer Entschädigung für Pritchard die Ehre des Landes zum Opfer gebracht. Der Redner beschwor die Kammer, durch Annahme seines Amendements die nationale Ehre und Würde zu retten. Hr. Peyramont, welcher die Funktionen des Hrn. Hebert als Bericht-Erstatter der Adresse-Kommission übernommen, bekämpfte das Malleville'sche Amendement. Er führte aus, daß Hr. d'Aubigny in der Behandlung des Hrn. Pritchard allzu weit gegangen und seine Instruktionen überschritten. Hr. Odilon-Barrot vertheidigte das Amendement; es sei unwürdig und schmachvoll, Frankreich eine Schadloshaltung Pritchard's zuzumuthen. Um 4½ Uhr war Hr. Odilon-Barrot noch auf der Rednerbühne. — Seit vorigem Montage, an welchem Tage die Adresse-Debatte begann, sind die Truppen in sämmtlichen Kasernen consignirt. — Die Nachrichten aus Algier in den südfranzösischen Blättern bestätigen die gestrigen Angaben von einem bevorstehenden neuen Unfrieden mit Marokko. — Aus Madrid meldet man, daß die Königin, auf Bitten der Mutter des Generals Prim, diesen Letzteren begnadigt hat. Der General Narvaez hatte einen Courier nach Cadix gesendet, um die Abreise des Generals nach den Philippinen zu verhindern. Bei Barzelona haben 30 bewaffnete Mannschaften einen Geldtransport der Regierung von 10,000 Piastern mit Gewalt weggenommen. Der berühmte Schriftsteller und Naturkundige

127/112

Arais, ein Original, aber doch ein liebenswürdiger Mann, ist gestorben. Ein Deutscher, Namens Hr. v. B., soll den polizeilichen Befehl erhalten haben, binnen 24 Stunden Paris und binnen 3 Tagen Frankreich zu verlassen.

Belgien.

Brüssel, 25. Jan. Der Minister des Innern beharrte in der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer dabei, daß die Kammer nicht das Recht habe, ohne Weiteres auf den ihr vorgelegten Antrag einzugehen, daß das Ministerium nicht ihr Vertrauen besitze; diese Frage, behauptete Herr Nothomb, könne nur durch eine Adresse an den König oder durch eine Verweigerung des Budgets entschieden werden. Herr Osy nahm darauf seinen Antrag zwar zurück, schlug aber sogleich folgende Adresse vor: „Sire! In der gegenwärtigen Lage glaubt die Repräsentanten-Kammer, voll Vertrauen zu der Krone, eine Pflicht ihres Mandats zu erfüllen, wenn sie Ew. Majestät ehrerbietigst zu erkennen giebt, daß das Verfahren des Ministeriums bei verschiedenen Umständen, namentlich bei der Diskussion über das Gesetz in Betreff der Universitäts-Prüfungs-Kommission, so wie bei denen, welche in verschiedenen geheimen Ausschüssen stattfanden, ihr nicht zu glauben gestattet, es könne die Verwaltung der Staats-Angelegenheiten von demselben noch ferner geleitet werden. Sie bittet (supplie) daher Ew. Majestät, eine Lage ernstlich zu erwägen, die sich nicht ohne Gefahr für die Würde der Regierung verlängern könne.“ Die Kammer beschloß darauf, wie Herr Dumortier beantragte, die allgemeine Discussion über das Budget des Innern fortzusetzen, was sofort geschah.

Osmanisches Reich.

Das „Journal de Constantinople“ meldet aus der türkischen Hauptstadt unterm 11. Jan.: Die Repräsentanten der fünf großen Mächte, welche den Londoner Vertrag unterzeichnet haben, versammelten sich am Donnerstage bei Sr. Excellenz dem englischen Botschafter zu einer Conferenz. Man glaubt, daß diese Versammlung die Frage des Libanons zum Zwecke hatte, von welcher wir unsere Leser bereits zu verschiedenen Malen unterhalten hatten. An dem nämlichen Tage fand bei der hohen Pforte ein großes Conseil statt. — Eine prachtvolle Medaille, bestimmt, das Andenken an die wichtige Münzreform zu erhalten, welche im türkischen Reiche so eben vor sich ging, ist dieser Tage im Münzamte geprägt und dem Sultan überreicht worden. Es ist unmöglich, etwas schöner Geprägtes zu sehen, als diese Medaille; der Sultan hat an sämmtliche hohe Staatsbeamte Exemplare davon vertheilt. — Den 7ten d. M. ist das englische Dampfboot Crescent mit 350 Mann türkischen Truppen und mehr als 80 Passagieren, von Salonik kommend, in den Hafen dieser Hauptstadt eingelaufen. Trotz eines während der Ueberfahrt überstandenen großen Seesturmes, der die Truppen nöthigte, die untern Schiffs-Räume zu beziehen, hatte man zwei Kranke an Bord. Auch der Harem des Pascha von Bosnien hatte die Ueberfahrt mitgemacht. — Die Nachrichten aus Salonik welche bis zum 4ten d. reichen, sind von der befriedigendsten Art für die Pforte. Die Ruhe war durch die von dem Seraskier von Rumelien getroffenen Maßregeln, auf allen Punkten Albaniens hergestellt, so daß man bereits anfing, die Streitkräfte, welche man nach jener Provinz abgesendet hatte, allmählig zu vermindern. Eine Folge dieses Zustandes der Dinge war auch die Rücksendung der benannten Truppen-Abtheilung an Bord des „Crescent“ nach Konstantinopel. — Briefe aus Erzerum vom 19. Dezbr. melden, daß die zum Abschlusse einer Ausgleichung mit Persien daselbst befindlichen Commissarien sich anschickten, die so lange unterbrochenen Verhandlungen wieder vorzunehmen, nach dem die von denselben abgewarteten Instruktionen ihnen von Seite ihrer respektiven Höfe endlich zugekommen waren. Uebrigens lebten diese Diplomaten im besten Einvernehmen miteinander, und der große Schnee, welcher bei einer daselbst nur äußerst selten vorkommenden Kälte diesmal in jener Provinz fiel, gab dem Gouverneur, den höheren Beamten und den Mitgliedern der Conferenz Anlaß zu häufigen Schlitten-Fahrten nach der unermeßlichen Ebene von Erzerum.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 30. Januar. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten nahmen die Vorträge über mehre Etats, so über den Etat für die Verwaltung der Aktiv- und Passivkapitalien pro 1845; über den Gewerbesteuer-Tantieme-Fond, über die vom Magistrat übergebenen Erläuterungen zu den bei Prüfung des Etats für die höhere Bürgerschule von Seiten der Prüfungs-Commission aufgestellten Bemerkungen ꝛc. ꝛc., so viel Zeit in Anspruch, daß nur einige wenige andere Gegenstände zum Vortrag gelangen konnten. — Dem Vorstande des Hospitals „für kranke Kinder armer Eltern“ welcher seinen Verwaltungs-Bericht pro 1844 eingesendet hat, wurde der früher bewilligte Beitrag in Höhe von 25 Rthl. auch pro 1845 bewilligt. — Zur Kenntnißnahme wurde der Versammlung von Seiten des Magistrats mitgetheilt, daß die Frau Kommerzien-Räthin Schiller und Fräulein Anders zu Vorsteherinnen der Töchterschule zu St. Maria Magdalena gewählt sind, und auch das Ehrenamt von ihnen angenommen worden ist. Wir glaubten im Interesse der Schule und der Eltern, welche dieser Schule ihre Töchter anvertrauen, diese Mittheilung der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten zu dürfen. — Von Seiten der Versammlung wurde der Hr. Bäckermeister Rösler, bisheriger Stadtverordneten-Stellvertreter, welcher als solcher schon längere Zeit den Versammlungen beiwohnte, als Stadtverordneter in Folge einer Vacanz einberufen. — Ein Schreiben des Hrn. Superintendenten Schmutter aus Sonnenburg bei Cüstrin, dessen Inhalt sich auf Behebung der Noth der arbeitenden Klassen bezog, beschloß die Versammlung dem Comité des sich bildenden Lokal-Vereins für Unterstützung der arbeitenden Klassen, zur weiteren Begutachtung und Berücksichtigung zu überweisen. — In derselben Sitzung kamen 15 Bürgerrechts-Gesuche zum Vortrag.

† **Breslau**, 30. Jan. Am gestrigen Tage waren mehrere Arbeiter damit beschäftigt, auf dem Blockschen Holzhofe Holzstämme aufeinander zu schichten. Als auf diese Art ein starker Baumstamm aufgerollt werden sollte, schlug letzterer zurück, konnte von den Arbeitern nicht mehr erhalten werden, und fiel auf den Tagearbeiter Taube, welcher, unter dem Stamme liegend, durch Quetschung des Unterleibes und Rückens so schwer verletzt wurde, daß er nach Hause getragen werden mußte. Es wurde zwar sofort ärztliche Hülfe herbeigerufen, indeß ist der Verletzte noch keineswegs außer Lebensgefahr.

Während man jetzt mit Freuden das gewaltige Regen auf dem kirchlichen und industriellen Gebiete als die Morgenröthe eines schönen Tages begrüßt und, die Tagesblätter in der Hand, mit Entzücken den großartigen Ideen lauscht, welche zu Tage gefördert werden, so muß es dagegen betrüben, wenn man daneben die unersprießlichsten Zänkereien und Wortgefechte als unerquickliche Nachkost aufgetischt sieht. Die schlesische Provinzialsynode wurde mit den schönsten Hoffnungen eröffnet, die Augen der Provinzbewohner waren mit gespannter Erwartung auf dieselbe gerichtet, und sie hat auch, ohngeachtet der ersten stürmischen Sitzungen, bei denen eine unfreundliche Stimmung einzelner Gemüther sich kund gab, nach eingetretener Ruhe, ihre Aufgabe redlich und würdig gelöst, und alle ihre Beschlüsse, Anträge und Wünsche sind ganz im Sinne und aus dem Standpunkte der Gemeinden von ihren dortigen Vertretern in vollster Freiheit gefaßt und protokolarisch niedergelegt worden. Wären nun die Resultate der Verhandlungen, falls man nämlich öffentlich auftreten wollte, dem Publikum dargelegt worden, woraus es hätte erkennen können, wie die schlesische Synode nicht hinter denen anderer Provinzen zurückgeblieben ist, so wäre man gewiß dem allgemeinen Wunsche entgegen gekommen; statt dessen aber verliert man sich jetzt in ein aus gereizter Empfindlichkeit hervorgegangenes Wortgezänke, welches weder für Kämpfer selbst, noch für die Zuschauer, von irgend einem Nutzen sein kann, sondern nur die ohnedies schon unverdienterweise genugsam beargwohnte und verdächtigte Synode in noch größeren Mißkredit bringen muß. — Daß es nun den unermüdlichen Streitern gefallen möge, diese unfruchtbaren persönlichen Fehden, deren Fortsetzung leider in Aussicht gestellt zu sein scheint, zu beenden und die zu neuem Kampfe gespitzten Federn aus der Hand zu legen, — das ist, gewiß im Sinne der größten Mehrzahl der Herren Consynodalen, die dringende Bitte

eines Mitgliedes der Synode. *)

Entgegnung.

Breslau, 31. Januar. Obgleich ich entschlossen war, die auf meinen Artikel über die Synode zu erwartenden Gegenartikel erst sämmtlich abzuwarten, ehe ich wieder die Feder ergriffe, so bin ich doch gegen den in der heut. Ztg. von dem Hrn. General-Superintendenten Dr. Hahn mir gemachten Vorwurf der Unwahrheit meiner Behauptungen zu empfindlich, als daß ich nur einen Augenblick schweigen könnte.

Eine „wahrheitswidrige Aussage“ nennt derselbe meine Erwähnung, daß mein motivirter Protest gegen die Procedur der ersten Sitzung nicht vorgelesen worden sei und erklärt, daß die Vorlesung desselben zugleich mit der des Suckowschen Protestes am 22. November, also in der dritten Sitzung stattgefunden habe. Es ist mir sehr wohl bekannt, daß damals meine Erklärung über meinen Austritt verlesen worden ist.

Aber Herr Gen.-Sup. Dr. Hahn wird sich vielleicht gütigst erinnern, daß ich schon bei Beginn der zweiten Sitzung ihm einen an die Synode gerichteten motivirten Protest gegen die Procedur der ersten Sitzung eingereicht habe. Dieser ist, so lange ich zugegen war, nicht vorgelesen worden, und nach meinem Austritt habe ich mich oft bei anderen Synodalen erkundigt, ob es nachträglich geschehen sei, und sie haben es immer verneint. Von diesem Aktenstücke nur, nicht von meiner Austrittserklärung habe ich gesprochen, wie sich Jeder leicht überzeugen kann, habe mir also keine „wahrheitswidrige Aussage“ zu Schulden kommen lassen. Uebrigens habe ich ausdrücklich erklärt, daß ich aus eigener Wahrnehmung nur von den beiden ersten Sitzungen sprechen könne.

Die Worte: „Es hat Niemand das Recht, gegen die Geschäfts-Ordnung Einspruch zu erheben“ hat der Herr Präses mit lauter und deutlicher Stimme zu mir gesprochen. **Das ist wahr!** Dagegen nur hat Hr. Prof. Suckow protestirt. **Das bezeuge ich und mein Zeugniß ist wahr!**

Ob wir etwas beansprucht haben, was nach dem Erlaß des Herrn Ministers einem Synodalen zu beanspruchen nicht zustand, darüber stelle ich das Urtheil anheim.

Die bruchstückweise Veröffentlichung der Aussage des Hrn. Pastor Carstädt läßt freilich nicht recht hinter deren Sinn kommen; vielleicht spricht er sich darüber eben so deutlich aus, wie er es in der heutigen Zeitung über das Verfahren gethan hat, dem Suckow und ich in der ersten Sitzung der Synode ausgesetzt gewesen sind und welches wir damals schweigend duldeten. Auf andere Zeugnisse zu provociren, werde ich nach den gemachten Erfahrungen mich wohl hüten.

C. Krause, Senior zu St. Bernhardin.

> **Breslau**, 31. Jan. In dem königlichen Forsten wird das geschlagene Holz öffentlich an den Meistbietenden versteigert. Die unbemittelten und armen Leute gerathen durch diese „freie Konkurrenz“ mit den wohlhabenden Verbrauchern und den Holzspekulanten in eine wahrhaft betrübende Lage. Sie müssen sich an ihrer spärlichen Nahrung noch einen großen Theil abdarben, um es auf Feuerung zu verwenden. Gar oft aber wird ihnen so der Ankauf des nöthigsten Brennmaterials zur Unmöglichkeit. Wer diese Verhältnisse näher kennt und die Lage des Armen begreift, wird sich über die Vermehrung der Holzdiebstähle nicht wundern. Allein die strenge Bestrafung jener Diebstähle führt jährlich eine Masse sonst redlicher, fleißiger und unbescholtener Menschen in die Gefängnisse, bringt sie in Berührung mit ausgelernten „Verbrechern“ und giebt sie der Freiheit in einem weit schlimmeren und gefährlichen Zustande zurück, als sie vor der Bekanntschaft mit dem Zuchthause waren. Haben sich nun auch ihre materiellen Verhältnisse während der Zeit der Gefangenschaft nicht verbessert, sondern, wo es möglich ist, noch verschlimmert, sind die zurückgebliebenen Familienglieder zum Versatz oder Verkauf des Letzten und zur Bettelei gezwungen worden und ist jetzt für den Entlassenen das Arbeitfinden schwieriger als je, so erklärt es sich, warum die Bestraften bald wieder zur Untersuchung und Strafe kommen. Refer. hörte kürzlich auf einem Abstecher seitwärts von Freiburg, namentlich in Reichenau, die armen Dorfbewohner bittere Klage führen, daß ihnen die Beschaffung der „Feuerung“ mittelst der Licitationen fast gänzlich abgeschnitten sei. Denn die großen Landbäcker aus der Umgegend wie aus weiter Ferne, die wohlhabenden Einwohner und die Holzhändler vertheuerten Alles so sehr, daß sie selbst nichts mehr erstehen könnten. Jene, die sich an den den Abnehmern ihrer Waare für den höheren Preis zu entschädigen wüßten, könnten das Alles wohl bezahlen; woher sollten sie aber das Geld nehmen, da der Lohn für ihre Arbeit, während der Preis des Holzes steige, nicht blos der nämliche bleibe, sondern zum Theil sich vermindert habe und immer mehr falle? Wir kennen eine große Zahl von Gutsherrschaften, die so viel Menschlichkeit besitzen, um erst den Bewohnern ihrer resp. Dörfer das nöthige Holz gegen Entrichtung einer festgesetzten und verhältnißmäßig billigen Taxe zu verabfolgen, ehe das Uebrige in der Auktion versteigert wird. Die Billigkeit solchen Verfahrens liegt auf der Hand. Bei Betrachtung des grundherrlichen Eigenthumsrechtes auf die Waldungen müssen wir uns erinnern, was die „Schlesische Chronik“ neulich (in Nr. 85. 1844) über diesen Gegenstand beigebracht hat.

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Wir haben diesen Artikel, welcher, gewiß im Einverständnisse mit unsern Lesern, die Diskussionen über die Differenzen in den ersten Sitzungen der Provinzialsynode beendet zu sehen wünscht, aufgenommen, obwohl er vor dem Publikum ohne Namen erscheint. Deshalb haben wir uns aber auch veranlaßt gesehen, eine Stelle aus demselben herauszustreichen, welche geeignet war, den Kampf von Neuem zu entzünden. Ein Urtheil zu Gunsten des einen oder andern Betheiligten können wir in unserer Zeitung nur einem genannten Synodal-Mitgliede gestatten. Red.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 27 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 1. Februar 1845.

(Fortsetzung.)

Indem wir dieses bedenken, muß wenigstens der Wunsch in uns aufsteigen, daß auch **Fiskus**, gleich gedachten Gutsbesitzern zuvor den Einwohnern und zwar zunächst den Armen der resp. Ortschaften — die wohlhabenden würden es sich so wie so verschaffen — gegen eine mäßig festzusetzende Taxe den Ankauf der unentbehrlichen Feuerungsmittel möglich zu machen, daß auch in den königlichen Forsten erst die nächstwohnenden Mittellosen bedacht werden möchten, ehe die Versteigerung beginnt, da bei der hier beliebten „freien Konkurrenz" gerade die Armen am schlechtesten wegkommen.

Theater.

Das Drama Hans Jürge von Herrn v. **Holtei**, welches nach seiner Wiedererscheinung auf der Breslauer Bühne morgen zum zweiten Male aufgeführt werden soll, ist kein neues Stück, aber der Gegenwart recht zeitgemäß zur Beherzigung zu empfehlen. Wäre das wahr, daß die Leute nur Sehnsucht nach Augen- und Ohrenkitzel und höchstens das Zwerchfell aber kein Herz in das Schauspielhaus mitbringen, dann müßte die Bühne nur um so eher es darauf anlegen, den lieben Leuten an das Herz zu pochen, denn, was sie nicht haben, das muß man ihnen geben. Aber es ist nicht wahr, geliebtes Publikum; Du hast ein Herz, darauf die jüngsten Zeiten gehörig und nicht vergebens losgestürmt haben. Du hättest wissen sollen, was Hans Jürge für ein Herzensmensch ist, und du hättest seinen Wiederauftritt auf der hiesigen Bühne zahlreicher begrüßt, als es das ehrenwerthe Mitglied unsrer Bühne, Herr **Hegel**, der am 24. d. M. als Hans Jürge zu seinem Benefiz auftrat, erlebt hat. Das Haus war freilich nicht leer. Das Parterre mit seinem Umkreis, der uralte im neuen Hause wie schon anderweitig beklagt worden ist, aus seiner Amts- und Ehrenstelle verdrängte, einst der Breslauischen Bühnenliebhaber und selten gewordenen Theaterkönige Leib-, Mund- und Magen-, Haupt-Tummel-, Klatsch- und Trommelplatz hatte sich ohne Druck gefüllt; zunächst war das Oberhaus, engländisch das Unterhaus zu nennen, als von jeher anerkannter Stimmführer und Mitsprecher, zwar nicht schon vor Vieren, wie in theuren Zeiten beim Bäcker um die Semmel, oder wie zur Zeit der Geisterbraut und des Feensees u. s. w. um ein Billet sich schlagend, aber in anständiger Gemeinde versammelt. In den Logen waren meist Damen, wie das, mehr als unten und oben, in dieser schönen Gegend gewöhnlich ist. Mochten manche Männer vielleicht denken: Was kümmert mich heute Hans Jürge? Sonst wußt' ich wohl was ich mit ihm machte. Herr von Holtei verläugnet Geburt und Gebrauch, daß er so gern uns Wesen niedern Standes auf die Schaubretter stellt, nicht nur, was ganz gut und ergötzlich ist, Spaßmacher gleich wie Nante; nein! da will er uns zumuthen, Tugendmuster im Bauernkittel zu bewundern und wohl gar zu verehren und zu liebkosen. Wäre sein Stück von heute, man könnte glauben, er wolle die Proletarier uns liebenswürdig machen. Dergleichen Redner oder noch Andere, welche der Bühne die Augen und Ohren gönnen nur, wenn sie mit goldpapiernen Kanonen auf den Geschmack der Schaulustigen losfeuert, oder aus schwer vergoldeten Kehlen ein Tonmeer sprudeln läßt, dessen Wonnebad die Meisten mit Unverstand aber mit süßer Wehmuth wie einen Traum genießen, dergleichen Genießlinge waren billig weggeblieben. Die Anwesenden aber bezeugten dem Hans-Jürge die ihm gebührende Theil- und Aufnahme. welche vor etwa zwanzig Jahren der erste Aufzug, der damals allein, als ein in sich geschlossenes Drama hier zuerst gegeben wurde, gleichfalls gefunden hat, nur in einem weit höheren Grade. Wie in Breslau vom Dichter selbst dargestellt, hat auch in Berlin Hans Jürge sein Glück gemacht. In Wien erkannte man den Werth des meisterhaft gezeichneten Idylls; aber die Neugier sollte durchaus Hans Jürgens ferneres Schicksal wissen, der am Schlusse des Dramas als ein Opfer seiner übermenschlichen Liebe zur Tochter seines Brodtherrn, für deren Glück, um ihren verbrecherischen Bräutigam zu retten, er sich freiwillig mitverbrennen lassen will, nach unerwarteter Begnadigung als Soldat von den Werbern fortgeführt wird. So entschloß sich der Dichter zu dem Zusatz von zwei Aufzügen, die wir in Breslau noch nicht gesehen hatten. In Wien sind sie theilweise, wenn ihnen auch die Kritik nicht die Meisterschaft des ersten Aufzugs zugesprochen hat, mit außerordentlichem Beifall aufgenommen worden. Daran hat ein ausgezeichnetes Spiel seinen Antheil gehabt, besonders in zwei komischen Gestalten, die als Gegensatz einiger tief ernster Wirkungen aufgestellt sind. Die hiesige Darstellung darf man gleichfalls nach dem Beifall des Publikums eine wohlgelungene nennen. Manches dem Geschmack unserer Zeit fremd Gewordene, z. B. der Vortrag von Liedern nach Volksmelodien, daran Manche, wie an der Geistererscheinung am Brunnen Anstoß genommen haben, ist nicht so leicht zu vermitteln. Nebenrollen, zumal kleine, kurze, deren das Stück einige hat, sind immer schwer zu spielen. Hat der Dichter wenig gegeben, so soll der Darsteller das Ganze dann um so sorgsamer durchschauen, um seine Stellung darin recht zu fassen. Hans Jürge selbst gehört zu den Aufgaben, die des Darstellers Geist und Sinn für Auffassung und sein Geschick für die Ausführung gleichbedeutend in Anspruch nehmen. Das Maaß und die Mischung in ihm von Rohheit und Seelenhoheit in dem kurzen Raum des ersten Aufzugs aus ihrer Entstehung sichtbarlich zu entwickeln, ist schwer. Hans Jürgens Unliebenswürdigkeit ist nicht Angeburt, sondern Folge der Lieblosigkeit und Verachtung, womit man ihn seit dem Grabe seiner Mutter brandmarkte. Irgend ein dem Vorurtheil verfallener Fehler kann zur Erklärung der Verachtung behilflich sein; doch darf er nicht in vollkommener Widerwärtigkeit erscheinen. Das würde wohl doch es unmöglich machen, daß Anna ihn dankbar für die Rettung ihres Bräutigams mit Innigkeit küßt, hat sie doch vorher schon in Worten und Neckereien zu erkennen gegeben, daß sie sein Herz nicht verkennt und ihn nicht unbedingt verwirft. Wir können nicht der Kraft des Korporalstocks das Wunder zumuthen, daß es aus Feigenholz einen Gott mache, nach dessen Ebenbild strebend Hans Jürge in den nächsten Aufzügen erscheint. Wie der Haß häßlich, so macht die Liebe schön. Anne, das Landmädchen, hat mit den gewöhnlichen Fehlern der Darstellerinnen zu kämpfen, daß nicht Bäuerin und Dame verwechselt werden. Des Fräuleins **Wilhelmi** ungekünstelte Liebenswürdigkeit und reizende Gewandtheit in der heitern Bewegung, wie der rührende Gemüthsausdruck im Schmerz fanden den allgemeinsten Anspruch. Hrn. **Hegels** bildungsreiche Sprach- und Darstellungs-Schöpferkraft führte Hans Jürge zum vollkommenen Siege. Er wurde mit der lautesten Einstimmigkeit nach der Vorstellung herausgerufen, mit ihm Fräulein **Wilhelmi**, dann der Dichter.

G, H.

Viertes Konzert des akadem. Musikvereins.

Höchst erfreulich ist es, wenn sich Künstler von Ruf einem Vereine, der zumeist aus Dilettanten in der Kunst gebildet ist, bereitwillig anschließen; sie legen damit das Geständniß offen dar, daß sie das Streben desselben nicht nur billigen, sondern auch ehren; und dieses Geständniß ist viel werth in unserer Zeit, wo namentlich in die Musik Alles, was nur zehn Finger und keine taube Ohren hat, hineinpfuscht, so daß man es den Künstlern nicht verargen könnte, wenn sie, zurückschaudernd vor diesem ungeheuer anwachsenden Dilettantismus, sich von allen dilettirenden Musikvereinen abwendeten. Nun hat freilich unser akad. Musikverein den Vorzug, als lebender Beweis dafür zu gelten, daß sich die Wissenschaft gern ihrer Schwester, der Kunst, befreunde, und so oft ein Heroe der Musik in diesem Vereine thätig auftritt, dünkt es mich, als statte uns die Kunst einen freundlichen Gegenbesuch ab. Solch ein Gegenbesuch war das Auftreten des Herrn J. Herzig, Violin-Virtuosen aus Wien, in diesem Konzerte; dafür sei ihm unser herzlichster Dank. — Der Sänger der Arie: Dies Bildniß ist bezaubernd schön, und des Liedes: Vöglein mein Bote, von Fr. Kücken, war eine sehr willkommene Erscheinung, doppelt willkommen, weil er, obschon jetzt nicht mehr unser Studiengenosse, dennoch lebhaftes Interesse für unsern Verein hat. Seine frische, biegsame Tenorstimme, sein höchst gefühlvoller Vortrag mußten den lebhaftesten Beifall hervorrufen. Wir wünschen aufrichtig, daß das Publikum ihm stets so reiche Theilnahme schenken möge, wie diesesmal. Das vierstimmige Lied: die Sonntagsreiter v. **Schäffer** mußte wiederholt werden, und verdiente es; nicht minder gefiel das zweite: die feinen Gesellen v. demselben. Der 11. Psalm v. H. **Marschner** hätte wegbleiben können.*) Wenn auch die Psalme meist sogleich nach der ersten Ouverture an die Reihe kommen, so hat doch das Publikum, in Erwartung der heitren Dinge, die da kommen sollen, nicht genug Ohr und Herz für so Ernstes; und dann geht den Psalmen in der Regel der gute Vortrag ab, eben das, was doch bei ihnen das Nothwendigste ist, sollen sie wirken. Einen Opernchor trägt schon an und für sich die lebendiger hervortretende und mehr in das Gehör fallende Melodie, und fast hätt' ich angerathen, statt der Psalme, wenn nun eine durchweg gediegene, also auch in der Betonung richtige Ausführung durchaus nicht zu erzielen ist, Opern-Chöre zu wählen; aber dann möchten die Chöre aus Norma, der Felsenmühle u. dergl. nicht alle Jahre, manchmal sogar zweimal an die Reihe kommen. In der That, es war uns überraschend, wieder einen neuen Chor: Orgie aus den Hugonotten zu hören. Er war gut eingeübt und sprach an. Die Ouverture von E. **Köhler**: Erinnerung an Karlsbad, wurde sehr brav gegeben, nicht so die bekannte zur Oper: Adele de Foix v. **Reissiger**. Trotz dieser Adele und des Marschnerschen Psalmes war dieses Konzert das genußreichste des diesmaligen Cyclus, und die süße Ahnung davon hatte das Publikum sich äußerst zahlreich versammeln lassen.

e.

*) Uns dünkt gerade die Ausführung gediegener Compositionen für Männerchöre die würdigste Aufgabe für den akademischen Musikverein. Red.

Berichtigung.*)

In der Breslauer Zeitung vom 15. d. Mts. ist S. 98 ein Artikel vom 11. d. M. enthalten, welcher sich dahin ausspricht, daß man in Oberschlesien gar nicht mehr daran denke, einen evangelischen Pathen zu einem katholischen Taufen zu bitten, weil man schon von vorn herein wisse, daß der Priester einen evangelischen Christen von der Beiwohnung der Taufhandlung zurückweisen würde.**) — Meines Wissens hat aber an eine solche Voraussetzung hier***) Niemand gedacht und am Allerwenigsten ist es mir bei den Taufhandlungen aller meiner Kinder eingefallen, so etwas vorauszusetzen. — Auch bei der heiligen Taufe meines am 15. Oktober v. J., als am hohen Geburtstage Sr. Majestät des Königs, gebornen Sohnes, der in der katholischen Pfarrkirche zu Altendorf bei Ratibor, welcher der würdige und allgemein hochverehrte Pfarrer Herr Poppeck vorsteht, am 27. Oktober v. J. getauft und dem die Namen Friedrich Wilhelm Heinrich beigelegt worden, hat ein ächt evangelischer Christ ohne allen Anstoß eine Pathenstelle vertreten und ein Gleiches hat auch bei allen meinen übrigen 9 Kindern stattgefunden, ja es ist hierbei auch vorgekommen, daß die Pathen lauter gute evangelische Christen gewesen sind.†) — Neugarten bei Ratibor, den 28. Januar 1845. **Stiller**, Justizrath.

* **Glogau**, 29. Jan. Endlich ist auch in Glogau der Ruf: Auf, Auf! ertönt. Der Ruf berührt jedoch diesmal nur den Materialismus, und fordert die Aktionaire, zunächst die der Niederschlesischen Zweigbahn auf, ins Feld zu rücken gegen die Direktion. Die Brochüre, welche sich dies zur Aufgabe macht, führt den Titel: Auf, auf! **Aktionaire**, ins Feld für unser Recht und Geld! Die Anonymität derselben kann es nicht übel nehmen, daß der Leser, durch die Umhüllung blickend, und den Kern erstrebend, sich die Frage stellt, ob mit dem Ausdruck „unser Geld" auch wirklich das der Aktionaire gemeint sei. Schwer ist es wenigstens nicht, die Tendenz der Schrift, von der man sagen kann, „der Zopf, der hängt ihr hinten", zu durchschauen. Denn sie denkt selbst daran, daß Einzelne die Reinheit der Absicht bezweifeln könnten, und schließt muthmaßlich deshalb mit der Versicherung: „dies ist der Zweck unserer Zeilen, die einzig und allein aus der Absicht entspringen, das allgemeine Wohl zu fördern." — Daß aber überhaupt **das allgemeine Wohl** so oft vorgespiegelt wird, um **Privat-Interessen** zu fördern, ist ein eben schon so oft benutzter Kunstgriff, als eine nicht zu läugnende Thatsache, von welcher letztern die Broschüre **übrigens** auch **viele wahre in Beziehung auf** die von der **Direktion der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft begangenen Fehler** berührt.

Brieg, 30. Jan. Nach dem hiesigen „**Sammler**" würde das **eilfte schlesische** Musikfest Ende **September** d. J. in **Brieg** stattfinden. — Am 22. d. M. fand in Wansen zum Besten eines Orgelfonds ein Concert statt, welches die für die kleine Stadt außerordentlich hohe Einnahme von 100 Thlrn. ergab. — In voriger Woche starb hier eine Frau im Alter von 102 Jahren. — Das Billardzimmer im hiesigen Bahnhofe ist in einen Wintergarten umgestaltet wor-

*) ? Red.

**) Der Korrespondent, welchen Hr. Justizrath Stiller meint, sagte aber auch: „wenigstens ist dieser Fall dort (in Oberschlesien) schon so oft vorgekommen, daß es wiederholt, gar nicht mehr auffallen würde." Red.

***) D. h. doch wohl: in Neugarten? oder heißt es: in ganz Oberschlesien? Red.

†) Wir veröffentlichen dieses letzte Beispiel religiöser Toleranz mit Freude. Red.

den. — Die Commune hat dem Rathsherrn Kuhnrath, der nach Ablauf seiner fünften Dienstperiode von den Stadtverordneten zum sechstenmale gewählt wurde, einen silbernen Pokal geschenkt. Seine Wiedereinführung geschah in besonders feierlicher Weise, nachdem auch der Vorabend durch einen Fackelzug ꝛc. festlich begangen worden war. — Auch meldet der Sammler, daß in Brieg die Absicht vorhanden sei, wegen Petitionen an den Landtag zu berathen, und daß eine Conferenz der Stadtbehörden zu diesem Zweck bevorstehe. „Spät kommt ihr, doch ihr kommt."

Mannigfaltiges.

> (Berlin.) Ein tüchtiger Apotheker, Hr. Sonnenschein, aus Köln, hat jetzt, im Sparwaldshof, ein sehr zweckmäßiges chemisches Uebungs-Laboratorium errichtet, welches Praxis und Theorie innig verbindet, und für Aerzte, Apotheker, Berg-Eleven, Techniker, eine höchst willkommene Anstalt ist, sich gründlich zu unterrichten. — Wir haben gegenwärtig hier den ältesten und den jüngsten der lebenden Klavier-Virtuosen, Moscheles und Rubinstein. Der alte Meister genießt viel Auszeichnung in musikalischen Kreisen, wird sich aber eben so wenig öffentlich hören lassen, als der Knabe Rubinstein, der hier theoretisch-musikalischen Unterricht genommen hat. — Der Portrait-Maler Herr Lallemand, aus Hannover, lebt seit mehreren Monaten hier und beschäftigt sich hauptsächlich damit, die Portraits mehrer der gefeiertsten Bühnenkünstler zu malen, und dann lithographiren oder in Stahl stechen zu lassen. Was ich bis jetzt von Lallemands Portraits gesehen, zeugt von einer großen Virtuosität in der Auffassung des äußern Menschen. Man glaubt gemalte oder gezeichnete Daguerreotypien vor sich zu sehen, durch die frei schaffende Künstlerhand vervollkommnet und von jenem idealischen Hauch umflossen, ohne welchen selbst das ähnlichste Menschenbild nicht auf den Namen eines Kunstwerks Anspruch hat. Dagegen liest Herr Lallemand den innern Menschen nur in den oft sehr hieroglyphischen Zügen des äußern Ausdrucks. Er malt Menschen, wie sie sich geben, nicht wie der Genius ihr Inneres enträthselt, und durch den Ausdruck des verborgenen Lebens die todten Züge beseelt. In einer gelungenen Lithographie ist bereits das Portrait des Hrn. Hendrichs erschienen. Folgen wird das Bildniß des Frl. Charlotte von Hagn. Gegenwärtig malt Lallemand Frl. Jenny Lind. Durch letztere ist die alte Norma wieder eine jugendfrische Schönheit geworden, eine Zug-Oper für das Opernhaus. Sie wird übermorgen zum zehnten Mal im Lauf dieses Monats gegeben, und bereits heut sind zu dieser Vorstellung nur noch Gallerie-Billets zu haben.

× **Berlin**, 29. Jan. Die vielbesprochene Kronleuchtergeschichte des hiesigen neuen Opernhauses ist jetzt bis an Se. Majestät den König gelangt. Bekanntlich hatte der Verfertiger dieses prachtvollen und in jeder Beziehung höchst originellen Lüstres für seine Arbeit die Summe von 6000 Thl. gefordert, der Baumeister Hr. Langhans aber die Forderung zu hoch befunden. Hr. Kummer stellte darauf das Ersuchen, seine Arbeit durch Sachverständige abschätzen zu lassen und wandte sich, als er hiermit nicht durchzudringen vermochte, an den Grafen Redern, als den Chef der Baukommission. Dieser bot 2000 Thlr. Der Künstler forderte seinen Lüstre gerichtlich zurück, ward aber vom Kammergericht abgewiesen, weil er bereits tradirt und somit Eigenthum geworden wäre. Er stellte nunmehr eine ordentliche Klage gegen die Baukommission auf Zahlung des geforderten Lohnes an und bat zugleich um möglichste Beschleunigung, weil durch die fortwährende Benutzung des Kronleuchters die spätere Feststellung des ursprünglichen Werthes sehr erschwert werde, abgesehen davon, daß er, der sein Werk im August v. J. ablieferte, den Genuß einer bestimmt erwarteten Summe nicht ohne Nachtheile entbehre. Das Kammergericht beraumt für die Mitte des Februarmonats einen ersten Termin an. In dieser Bedrängniß hat Herr Kummer sich jetzt mit einer Immediatbeschwerde an Se. Majestät den König gewandt.

* (Berlin.) Der Direktor der hiesigen königlichen Taubstummenanstalt, Hr. Sägert, hat in seinem ersten Bericht eine interessante Abhandlung über die Heilung des Blödsinnes auf intellektuellem Wege verfaßt, welche er dem Kultusminister Dr. Eichhorn mit Dank für die seinen Bestrebungen bethätigte Theilnahme gewidmet. Erzieher der Taubstummen und Vorsteher von Bildungsanstalten für diese unglücklichen Menschen werden öfters in den Fall gekommen sein, daß ihnen zur Prüfung der Bildungsfähigkeit unter vielen wirklich tauben und deshalb stummen Kindern auch manches andere stumme Kind vorgestellt worden ist, dessen Mangel an aller Aufmerksamkeit, dessen thierische Freßgier und unnatürliche Bewegungen oder dessen gänzliche Stumpfheit, Trägheit und Schläfrigkeit sie veranlaßten, das Kind als nicht bildungsfähig von der Taubstummen-Anstalt abzuweisen. Hr. Sägert erzählt nun von dem glücklichen Versuch der Bildung eines solchen Kindes, wobei er die psychische Entwickelung des Menschen von der Geburt kurz berührt. Möge dieser Bericht beitragen, Eltern solcher unglücklichen Kinder zu trösten und sie zu veranlassen, deren Bildung nicht aufzugeben, sich derselben vielmehr mit um so größerer Langmuth zu widmen. Mögen aber auch Stände und Staatsbehörden Veranlassung nehmen, im Interesse der Humanität für die armen Blödsinnigen zu sorgen, die, der Roheit des Pöbels preisgegeben, unter das Thier erniedrigt, oder in Anstalten für unheilbare Kranke im vegetirenden Zustande bis an ihr Ende erhalten werden.

— (München.) Der Kassationshof der Pfalz verhandelte am 22. Januar über einen interessanten Fall. Ein Student, L. Hertle aus Bergzabern, war in Heidelberg wegen ungesetzlicher Verbindung in Untersuchung gezogen und gegen eine Caution von 500 Gulden auf freien Fuß gesetzt worden, sollte aber Heidelberg nicht verlassen. Dies ist dennoch geschehen, die Universität will daher die Caution einziehen, das Appellationsgericht in Zweibrücken aber hat sich dagegen erklärt. Die Universität beantragt die Kassation des Urtheils. Der Spruch des Kassationshofes wird erst am 29. erfolgen. — In Augsburg wäre am 22. eine Nonne zu Maria Stern beinahe vor dem Altare verbrannt, indem ihr ein Kind mit der Kerze zu nahe kam und sie augenblicklich in Flammen stand. Man sprang schnell zu Hülfe und die Verwundung soll nicht bedeutend sein.

* (Wien.) Großes Aufsehen macht das Gerücht von dem dieser Tage von dem Erzherzog Albrecht zu gebenden militärischen Banket im Odeon. S. K. Hoheit giebt dasselbe zur Feier seiner Installation als Kommandirender von Nieder-Oesterreich, und es sollen dazu sämmtliche Offiziere der Garnison und auch die des Bürger-Militärs geladen werden. Nun hieß es auch, daß der Prinz das Projekt hatte, dieses Fest gleichzeitig mit einem Balle zu verbinden, wozu die Frauen der Generäle, Stabs- und Ober-Offiziere geladen und damit der Versuch gemacht werden sollte, zum erstenmale die Frauen des hohen Adels mit den Frauen des niederen und Verdienst-Adels in Berührung zu bringen. Jedermann kennt den Stolz jener Frauen, die in ihren Salons keiner Dame niederen Adels oder gar Frauen von Banquiers Zutritt gestatten. Man weiß, daß schon öfters Damen fremder Höfe, die nach ihrer Meinung nicht vom aristokratischen Vollblute waren, selbst in den Salons der Kaiserin und der Erzherzogin Sophie kaum geschützt waren, von dieser fanatischen Frauenwelt mit scheelen Augen angesehen zu werden, und daß es des ganzen Ansehens der kaiserlichen Frauen bedurfte, um solchen Gästen den Muth zu geben, dieser Frauen-Clique gegenüber Stand zu halten. Der Versuch des Erzherzogs scheiterte. — Nächst dieser, unser Zeitalter entwürdigenden Geschichte macht hier noch Aufsehen, daß der Polizei-Direktor v. Aberg dieses Postens enthoben und zum Hofrathe der obersten Polizei-Hofstelle ernannt worden ist. Statt seiner kommt der Polizei-Direktor von Prag, Peter Muth, hierher.

— Aus Ostrowo meldet man uns, daß Sonntag den 26. Jan. viele Hunderte in der dortigen katholischen Kirche am Altare das Gelübde der Enthaltsamkeit ablegten, nachdem sie Wochen hindurch darauf vorbereitet worden waren.

— In Petersburg ist ein neues Heilmittel gegen die Folgen des Bisses toller Thiere aufgefunden worden: Spiraea ulmaria, Barba caprina L. (Geißbart). Ein Bauer in Volhynien bediente sich desselben viele Jahre mit dem besten Erfolge, und ein praktischer Arzt, den er mit diesem Mittel bekannt machte, fand dasselbe an sich selbst und seiner Gattin, als beide von einem tollen Hunde gebissen worden, so wie im Laufe von 20 Jahren an vielen anderen Personen so bewährt, daß kein einziger seiner Patienten der Wasserscheu unterlag. Die Pflanze, welche hier im Innern in Schluchten und an Feldgräben häufig wächst, wird, frisch aus der Erde gegraben, pulverisirt und dem Kranken an einigen Morgen, jedes Mal zu einem Theelöffel gegeben.

— Der Magistrat einer kleinen Stadt in Ostpreußen hat einem mit nur 80 Thlr. besoldeten Lehrer die im vergangenen Jahre in Aussicht gestellte Gehaltszulage jetzt darum abgeschlagen, weil der Bittsteller noch so gut gekleidet gehe, daß er einer Gehaltszulage nicht bedürfe.

— Der Petersburger „Invalide" meldet, daß ein Berg 35 Werst von Schemaka, Hauptstadt der caspischen Provinz, auf der Route von Saliany, am 23sten Juni v. J. plötzlich und mit großem Geräusch mit Naphta und Flammen vermischte Stoffe auszuwerfen begann. Die Eruption dauerte $\frac{3}{4}$ Stunden und die ausgespieene Masse verbreitete sich in einem Rayon von 1485 Saschenen.

Auflösung des Theilräthsels in der gestrigen Ztg.:
Beilage. Beil — âge.

Auflösung des Logogriphs in der gestrigen Ztg.:
Malen. Mahlen.

Aktien-Markt.

Breslau, 31. Januar. Der Verkehr in Eisenbahn-Aktien war wegen der Ultimo-Regulirung nicht beträchtlich.

Oberschl. Lit. A 4% p. C. 121 bez.
Prior. $103\frac{1}{2}$ Br.
dito Lit. B 4% p. C. 111 Gld.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. 114 Br. $113\frac{2}{3}$ Gld.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 4% p. C. $92\frac{1}{2}$ Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. 106 bez. u. Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $109\frac{3}{4}$ u. $\frac{5}{6}$ bez. u. G.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. $109\frac{1}{2}$ Gld. 110 Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 96 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. $103\frac{5}{8}$ bez. u. Gld.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. 105 bez.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 115 Br.
Friedrich Wilh.-Nordbahn $97\frac{5}{6}$ bez. u. Br.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Alle diejenigen, welche mit meinem verstorbenen Manne, **dem Maurermeister Ferdinand Studt**, in Geschäftsverbindung gestanden und noch irgend eine Forderung zu machen haben, ersuche ich bis zum **1. April c.** diesfällige vollständige Rechnungen bei mir, Wallstraße Nr. 8, einzureichen, und nach vorangegangener Prüfung ihre Befriedigung zu gewärtigen. — Andrerseits ersuche ich aber auch Jeden, der noch an mich als Universal-Erbin meines verstorbenen Mannes eine Zahlung zu leisten hat, dieselbe bis zu gedachtem Termin an mich gefälligst zu bewirken, indem ich später eingehende Forderungen zur richterlichen Entscheidung zu stellen, ausstehende Forderungen aber gerichtlich einziehen zu lassen beabsichtige.

Breslau, den 27. Januar 1845.

E. Studt, geb. **Grund**.

Neu erfundene und durch vorliegende **ärztliche** und **Erfahrungs**-Zeugnisse **bewährte**

Chemische Gicht-Socken,

zur **Erwärmung** der Füße und **Vertreibung gichtisch-rheumatischer** Schmerzen, und aller durch **Gicht** oder **Kälte** entstandenen Anschwellungen, à $1\frac{2}{3}$ Thlr., sind neuerdings angekommen in dem Depot für Breslau und Umgegend, bei **Carl J. Schreiber**, Blücherplatz Nr. 19.

Heute Sonnabend den 1. Februar

Eröffnung meines baierschen Bierkellers

mit **Stonsdorfer Lagerbier, Restauration** und **Billard**, wozu ergebenst einladet:
F. Sindermann, Schweidnitzer- und Junkern-Straßen-Ecke, im grünen Adler.

Wissenschaftl. Verein.
In der neunten Versammlung, Sonntags den 2. Februar wird Herr Prof. Dr. **Göppert** den Vortrag halten.

Theater=Repertoire.

Sonnabend: **„Johann von Paris."** Komische Oper in 2 Akten, Musik von Boyeldieu. (Prinzessin, Mad. Koester.)
Sonntag, zum 2ten Male: **„Hannsjürge"** oder **„Knecht, Diener, Herr."** Drama in 3 Abtheilungen von Carl v. Holtei.

Herr Rottmayer, Herr Mertens, Herr Brauckmann und Mad. Janik sind krank.

Verein. △ 6. II. 6. R. △ II.

Entbindungs=Anzeige.

Die heute früh halb sieben Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, Louise geborne Backhaus, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Ullersdorf bei Glatz, den 30. Januar 1845.
Eduard Hübner.

Todes=Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Den am 30. d. M., Mittags 1 Uhr erfolgten Tod meiner geliebten ältesten Tochter Louise, am gastrisch=nervösen Fieber, zeige ich hierdurch, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an.
Breslau, den 30. Januar 1845.
Verw. Apotheker Hübner, geb. Schönn.

Todes=Anzeige.

Das heute Nacht um halb 1 Uhr nach vielen Leiden sanft erfolgte Ableben meiner innigstgeliebten Frau, zeige ich, statt besonderer Meldung, entfernten theilnehmenden Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme, ganz ergebenst an.
Trebnitz, den 29. Januar 1845.
Dr. Werner.

Todes=Anzeige.

Nach langen, sehr schmerzlichen Leiden starb heute Vormittag unser einziger Sohn, der königliche Ober=Landesgerichts=Referendarus Ferdinand Otto. Tief betrübt zeigen wir diesen unersetzlichen Verlust unsern lieben Verwandten und Freunden, zu stiller Theilnahme, ergebenst an.
Rolldau, den 28. Januar 1845.
Friedrich Otto.
Auguste Otto, geb. Brätke.

Todes=Anzeige.

Am 26. Januar erfolgte zu Sagan am Schlagfluß der Tod des ehemaligen Rittergutsbesitzers Johann Kanther, welches betrübende Ereigniß, statt besonder Meldung, anzeigt: der Sohn des Verstorbenen.

Springer's Wintergarten, vormals Kroll's.

Morgen, Sonntag den 2. Febr.: **Subscriptions=Konzert.** Anfang 3 Uhr. Entree für Nicht=Abonnenten à Person 10 Sgr.

Zur Nachricht
den resp. Mitgliedern der Sonntag= und Mittwoch=Konzerte im Wintergarten, vorm. Kroll's, daß auf den 10. Februar der arrangirte Maskenball **wirklich** stattfindet, an welchem auch ohne Maske im Ball=Anzuge Theil genommen werden kann. Billets sind, wie gewöhnlich, in der Musikalien=Handlung des Herrn Grosser, vormals C. Cranz, zu haben.

Konzert der Steiermärkischen Musikgesellschaft.

Sonntag den 2. Febr. findet das von uns in der gestrigen Nummer d. Bl. bereits angekündigte Fest=Konzert zur ersten Einweihung des neuen Konzert=Saales in der Karlsstraße Nr. 37 statt, und beginnt Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr. Zugleich erlauben wir uns, ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß unsere ferneren Konzert=Ankündigungen unter der Rubrik: „Im Neuen Konzert=Saale" erscheinen werden. Der Eingang zum Saale ist von der Karlsstraße Nr. 37, und für Wagen am Exerzierplatz Nr. 8, neben dem königlichen Palais.

Fastnacht=Dienstag
den 4. Februar
Großer Maskenball im Tempelgarten.
C. Heydorn.

Sonntag den 2. Februar.
Masken=Ball
im König von Ungarn,
an welchem auch ohne Maske, im Ballanzuge, Theil genommen werden kann.
A. Metzler.

Gewerbe=Verein.

Allgemeine Versammlung: Montag den 3. Februar Abends 7 Uhr, Sandstraße Nr. 6.

Sonntag, 2. Februar, 5 Uhr Nachmittags, im Fürstensaal des Rathhauses allgemeine Versammlung des Vereins gegen das Branntweintrinken.
Der Vorstand.

Die neuen **Georginen=Kataloge** können gratis entnommen werden bei Herrn Kaufmann Grützner (Neumarkt 27) oder bei Unterzeichnetem (Lehmdamm 12).
A. Kattner, Handelsgärtner.

Eurythmia.

Mit Beziehung auf die in diesem Blatte vom 25. Januar erschienene Annonce: **Eurythmia**, erlaube ich mir, ergebenst anzuzeigen, daß die Aufnahme von Mitgliedern, sowohl in den Gesangverein **Eurythmia** als auch in die Vorbereitungs=Gesangsklasse täglich Nachmittags von 2—4 Uhr in meiner Behausung stattfindet.
Elisa Marochetti,
Schuhbrücke 32.

Den Tonkünstler, resp. Erfinder des Euphonion, Herrn **Sommer** aus Jauer, ersuche ich hiermit, mir seinen gegenwärtigen Aufenthalt baldigst anzuzeigen.
Breslau, den 31. Januar 1845.
H. G. Sonnabend,
gepr. Justiz=Actuarius, Oderstraße Nr. 3.

Exemplare von dem Berichte des Direktoriums der Chemnitz=Risaer Eisenbahn=Gesellschaft für die erste ordentliche Generalversammlung am 31. Januar 1845 können in unserm Comtoir von den Herren Interessenten der Bahn in Empfang genommen werden.
Milde u. Comp.

Bei Ernst Günther in Lissa und Gnesen ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (**Breslau, G. P. Aderholz**) zu bekommen:

Gdy ludzie śpią, przychodzi nieprzyjaciel.
Kazanie miane w dwudziestą czwartą Niedzielę po Swiątkach
przez
X. Förstera,
Kanonika i kaznodzieje katedralnego wrocławskiego.
(Na żądanie wielu przetłumaczone.)
Preis 2 Sgr.

In der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in Breslau, (Ring= und Stockgassen=Ecke Nr. 53) ist zu haben:

Die kleine
deutsche Köchin,
oder Anweisung
wie in einem bürgerlichen Hausstande
die Küche
gut, schmackhaft, abwechselnd und dabei wohlfeil zu führen ist.
Auf eigene seit 20 Jahren in der Küche gemachte Erfahrungen begründet und herausgegeben von
Louise Richter.
Preis 5 Sgr. Fünfte Auflage.

☞ Enthält nahe an 600 Recepte zur Zubereitung aller Arten Speisen, als: 60 Suppen, 78 Fische, 60 Gemüse, 110 Fleisch, Wild und Geflügel, 58 Saucen, 18 Pudding, 39 Klöße, Pfannkuchen und Eier, 30 Früchte und Compots, 55 Pasteten, Backwerk und Torten, 55 Gelees und Eingemachtes, u. v. A.
Von diesem wohlfeilsten aller Kochbücher wurden in noch nicht 18 Monaten in 3 Auflagen über 15000 Exemplare abgesetzt. Bedarf es da noch einer weiteren Anpreisung.

James' neueste Romane:

Rosa d'Albret oder Stürmische Zeiten. 6 Bdchn. $22\frac{1}{2}$ Sgr.
Arrah Neil oder Alte Zeiten. 6 B. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

sind so eben als Fortsetzung der von Fr. Notter und Gust. Pfizer herausgegebenen Taschen=Ausgabe von G. P. R. James' sämmtlichen Romanen in gelungenen Uebersetzungen bei Metzler in Stuttgart erschienen und eben so auch einzeln zu haben.

Die früheren Bändchen der Sammlung enthalten folgende Romane: Der Zigeuner, 6 Bdchn. Der Hugenotte, 8 B. Darnley 7 B. Richelieu, 6 B. Des Königs Hochstraße, 7 B. Karl Tyrrell, 4 B. La Jacquerie, 6 B. Morley Ernstein, 8 B. Das alte Regime, 6 B. Die Tage des Waldlebens, 6 B. Der falsche Erbe, 6 B. Corse de Leon, 6 B. Heinrich von Cerons, 4 B. Maria von Burgund, 6 B. Arabella Stuart, 6 B. Henry Masterton, 6 B. Leben und Abenteuer John Marston Halls, 6 B. — Alle Monate folgen etwa 3 weitere Bändchens. Der Preis jedes Bändchens ist geheftet nur
$3\frac{3}{4}$ Sgr.
und jeder Roman wird auch einzeln abgegeben. Wer aber die ganze Sammlung wünscht, kann sie in beliebigen Fristen allmählig beziehen. — Vorräthig in allen Buchhandlungen Schlesiens, in **Breslau** bei **G. P. Aderholz**, Gosohorski, Graß, Barth und Comp., Kern, Korn, Leuckart, Max und Comp., Neubourg, Schulz und Comp., Schuhmann, Hirt.

Kanarienvögel,

ein= auch zweijährige, vorzügliche Schläger, so wie in den schönsten Farben, sind in bedeutend großer Auswahl billig zu haben, und Oberthor, am Wäldchen Nr. 10, beim Haus=Eigenthümer zu erfragen.

Dampfwagen=Züge auf der Breslau=Schweidnitz=Freiburger Eisenbahn

Abfahrt	Täglich:		Außerdem Sonntags und Mittwochs:
von Breslau	Morgens 7 U. 45 M.;	Abends 5 U. — M.	Nachm. 1 U. 45 M.
= Schweidnitz	= 8 = — =	= 5 = 15 =	= 2 = — =
= Freiburg	= 8 = 3 =	= 5 = 18 =	= 2 = 3 =

Tägliche Dampfwagen=Züge der Oberschlesischen Eisenbahn.

Abfahrt			
v. Oppeln nach Breslau	Morg. 7 U. 10 M.	Mitt. 1 U. 10 M.	Ab. 5 U. 40 M.
= Breslau = Oppeln	= 7 = — =	= 1 = —	= 5 = 30 =

Aufforderung

zur Theilnahme an alle Herren Lehrer, Eltern, Erzieher und Kinderfreunde an einem für die Jugend höchst wichtigen Unternehmen.

Tief und dringend ist bisher in einer Stadt wie Breslau, das so viele Schulen, gelehrte und andere Anstalten mannichfacher Art besitzt, das Bedürfniß eines Instituts gefühlt worden, in welchem für die geistige Nahrung der Kinder und heranwachsenden Jugend durch passende Lektüre ausschließlich gesorgt würde. Die vielen hier bestehenden Leihbibliotheken können diesem Mangel nicht abhelfen, da sie es hauptsächlich mit dem erwachsenen Publikum zu thun haben, folglich auf dieses Rücksicht nehmen müssen. Man sieht daher jetzt in den Händen der Schüler und Schülerinnen die Werke von Dumas, Paul de Kock, Eugen Sue u. a. ähnlichen Inhalts. Manche Eltern lassen dies theils aus Sorglosigkeit theils aber auch in dem guten Glauben geschehen, daß wenn ihre Kinder nur lesen, so genüge dies, um gelehrt und moralisch gut zu werden. Wer indessen unbefangen urtheilt, wird nicht verkennen, welcher Gefahr die Jugend bei einer solchen Lektüre ausgesetzt ist. In Betracht dessen haben wir uns daher entschlossen, diesem Uebelstände zu begegnen, indem wir **neben unserer bestehenden Lesebibliothek noch eine separate für Kinder und die Jugend ausschließlich in sorgfältiger Auswahl dessen, was die Literatur irgend Passendes, Gediegenes u. Neues für die Jugend bietet, ohne Rücksicht auf die Kosten, zu gründen,** insofern sich bis zum 15. März d. J. so viele Theilnehmer finden, daß die ersten Auslagen der Anschaffung gedeckt sind. Wir hoffen um so mehr bei diesem Unternehmen auf den Schutz und die Theilnahme der hohen Behörden, der Herren Lehrer, Eltern, Erzieher und aller Menschenfreunde, denen das Wohl und die moralische Bildung der Jugend am Herzen liegt, als eine sorgfältig gewählte Lektüre wesentlich zum Gedeihen der aufkeimenden Generation beitragen dürfte. Um diesem Institute Allgemeinheit und nützliche Verbreitung zu verschaffen und auch den minder Begüterten zugänglich zu machen, haben wir den jährlichen Pränumerations=Betrag so billig als möglich gestellt. Die Zahlung erfolgt erst dann, wenn die nöthige Zahl der Abonnenten sich gemeldet haben wird, was s. Z. bekannt gemacht werden soll. Die näheren Bedingungen sind bei uns zu erfahren und liegen Subscriptionslisten zum Unterzeichnen bereit.

L. M. R. Kühnsche Buchhandlung in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 16 (Stadt Warschau).

Musikalien-Leih-Institut
der Musikalien-, Kunst- und Buchhandlung
Ed. Bote und G. Bock,
Schweidnitzer Strasse Nr. 8,

Abonnement f. 3 Monate 1 Rthlr. 15 Sgr. — Mit der Berechtigung, **für den ganzen gezahlten Abonnements-Betrag nach unumschränkter Wahl Musikalien als Eigenthum zu entnehmen, 3 Rthlr.** — Ausführlicher Prospekt gratis.
Für **Auswärtige** die vortheilhaftesten Bedingungen.

O. B. Schuhmann's (vorm. Weinhold-Förster's)
Musikalien-Handlung und Leih-Institut,
Albrechts-Strasse No. 53,

den Musikfreunden Schlesiens wegen des reichen Vorraths älterer klassischer Musikstücke für alle Instrumente und in allen Arrangements von jeher rühmlichst bekannt, ist nicht minder mit den neuesten musikalischen Erscheinungen fortwährend complettirt worden, so dass eine grössere Auswahl kaum irgendwo geboten werden dürfte. — Das Abonnement auf 2 Piècen, welche täglich gewechselt werden können, beträgt monatlich nur 10 Sgr., und bei Praenumeration auf 12, 6 oder 3 Monate mit resp. 12, 6 oder 3 Rthlr. ist das Leihen ganz unentgeltlich, da für den vollen Betrag neue Musikalien geliefert werden.

Im geheizten Zimmer. **Lichtbild-Portraits.** Bei jeder Witterung.
Julius Brill, Daguerreotypist, Ring Nr. 42, Naschmarkt= und Schmiedebrücke=Ecke.

Bekanntmachung.

In meinem, am Unterringe zu Glatz belegenen Gasthofe zum schwarzen Bär befindet sich seit bereits 30 Jahren ein mit allen Erfordernissen und Dekorationen versehenes, wohl eingerichtetes **Theater=Lokal**, das bisher so wohl von allen den hiesigen Ort besucht habenden Schauspieler=Gesellschaften, als auch anderen reisenden Künstlern zu ihren Zwecken benutzt worden ist. Da nun von der hiesigen Commune ein neues Theater=Lokal in dem sogenannten Tabernen=Gebäude erbau und eingerichtet worden ist, so hat sich nicht sowohl im hiesigen Publikum als auch im Allgemeinen und namentlich bei den reisenden Künstlern und Schauspieler=Gesellschaften die Meinung verbreitet, es sei mir die fernere Benutzung meines Theater=Lokals untersagt worden. Dem ist indeß nicht also. — Es hat weder das hiesige Communal=Theater, noch mein Schauspiel=Lokal ein ausschließliches Privilegium, und eben so wenig haben die resp. Schauspieler= und Künstler=Gesellschaften irgend eine Verpflichtung das eine oder das andere Lokal zu ihten Zwecken vorzugsweise zu benutzen, vielmehr bleibt es lediglich ihrem Willen und ihren sonstigen Interessen überlassen, welchem Lokale sie den Vorzug geben wollen, und in welchem sie für das Publikum die solidesten Preise ohne eigenen Nachtheil stellen, und so ihre Vorstellungen auch für den weniger Bemittelten zugänglich machen können.

Indem ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, erlaube ich mir allen reisenden Schauspieler=Gesellschaften und Künstlern mein hiesiges Theater=Lokal mit dem Bemerken bestens zu empfehlen, daß dazu 2 bequem eingerichtete Garderobe=Stuben gehören und dafür nur ein ganz geringer Miethsbetrag gezahlt wird.
Glatz, den 24. Januar 1845.
Carl Sellgitt, Gasthofs=Besitzer zum schwarzen Bär.

Die Niederlage der Neusilber=Fabrik in Berlin
von Abeking u. Comp., früher Henniger u. Comp.,
Hof=Lieferanten Sr. Majestät des Königs
in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 87, Ecke des Ringes,

empfiehlt aus feinstem Metall, solid und elegant gearbeitet, Kirchengeräthe: als Crucifixe, Altarleuchter, Weinkannen, Meßkännchen, Ciborien, Kelche 2c. — Caffee= und Thee=Maschinen, Theekessel, Caffee=, Thee= und Sahnkannen, Tablette, Zuckerdosen, Zuckerzangen, Essig= und Oelgestelle, Champagner=Kühler, Punsch=, Terrinen=, Eß= und Theelöffel, Messer und Gabel, Messerbänkchen, Flaschen= und Gläser=Untersetzer, Wachsstockbüchsen und Scheeren, doppelte und einfache Schiebelampen, Leuchter, Lichtscheeren nebst Tabletten 2c., Kandaren, Trensen, Sporen=, Reitzeug=, Pferdeschirr= und Wagen=Beschläge, Hundehalsbänder 2c.; Drath, Blech und Nickel.



Illustrirte Weltgeschichte.
Ein Buch fürs Volk
von Held und Corvin.

In Lieferungen von 5 Bogen Text mit schönen Holzschnitten, à Lieferung nur 5 Sgr.
Die ersten 9 Lieferungen, welche in allen Buchhandlungen (in **Breslau** bei **G. P. Aderholz**) vorliegen, werden das Werk hinlänglich empfehlen.

Leipzig, im Dezember 1844. **Johann Friedrich Hartknoch.**

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 22. September 1839 zu Dresden verstorbenen Königl. Rittmeisters a. D., Ludwig Georg Gotlieb Graf von Nostitz, gewesenen Besitzers der Güter Urschkau, Canitz und Briese, Steinauer Kreises, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folgende Titel 17 des allgemeinen Landrechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils, werden verwiesen werden.

Breslau, den 19. November 1844.
Königliches Pupillen-Kollegium.
Graf Rittberg.

Oeffentliche Vorladung.

Die unbekannten Erben, Erbeserben oder nächsten Verwandten des im Jahre 1810 von hier weggezogenen George Prohaska und alle diejenigen, welchen ein Recht auf den in 50 Rthl. 22 Sgr. bestehenden Nachlaß des genannten Prohaska zusteht, werden zum Nachweis ihrer Rechte zu dem auf
den 3. Mai 1845 Vorm. 10 Uhr
vor dem Herrn Justiz-Rath Gründel anberaumten Termine in unser Geschäfts-Lokal hier selbst vorgeladen.

Den sich meldenden und ihr Erbrecht nachweisenden Erben wird der Nachlaß ausgeantwortet werden. Meldet sich aber kein Erbe, so wird über den Nachlaß als herrenloses Gut was Rechtens ist, verfügt werden.

Pleß, den 17. Mai 1844.
Herzogl. Anhalt-Köthen-Pleßer Fürstenthums-Gericht. Taistrzik.

Windmühlen-Anlage.

Wegen des bei seiner in der Laubaner Vorstadt hierselbst belegenen Wassermühle — der sogenannten Strickermühle — stattfindenden häufigen Wassermangels will der Besitzer derselben, Müllermeister **Siegmund Ernst**, etwa 200 Schritt davon, auf der südlich von der gedachten Wassermühle befindlichen Anhöhe, und zwar auf ein ihm gehöriges Grundstück, zum besseren Betriebe seiner jetzt äußerst geringen Lohnmüllerei, eine eingängige Bock-Windmühle aufstellen, was ich, den gesetzlichen Vorschriften gemäß, mit dem Beifügen bekannt mache, daß etwaige Einwendungen und Widersprüche gegen diese Absicht in einer 8-wöchentlichen Präklusivfrist, von heute ab, so wohl bei dem hiesigen Landrath-Amte anzubringen und zu begründen, als dem Müller-Meister Ernst anzumelden sind.

Löwenberg, den 22. Januar 1845.
Graf Poninski, kgl. Landrath.

Auktion.

Am 3. Febr. d. J., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr 42, verschiedene Effekten, als:
Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe, und zwei Flügel-Instrumente,
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 29. Januar 1845.
Mannig, Auktions-Commissar.

Ein in einem Badeorte unweit Reichenbach belegenes massives Haus mit einer gut rentirenden Handlungsgelegenheit ist, so wie das zur Handlung gehörende Waarenlager, preiswürdig und unter billigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen, oder auch, jedoch nur unter der Bedingung der käuflichen Uebernahme des letzteren, zu verpachten. Nähere Auskunft wird ertheilt in dem Commissions- und Agentur-Comtoir des **Carl Siegismund Gabriell** in Breslau, Carlsstraße Nr. 1.

Der Besitzer eines wohleingerichteten und belebten Spezerei-, Farbewaaren- und Tabak-Geschäfts in einer der größten und wohlhabendsten Städte der Provinz wünscht solches zu verkaufen. Reflektanten, welche eine nöthige Einzahlung von 2 bis 3000 Rthlr. leisten können, belieben sich schriftlich an F. C. poste restante Breslau zu melden und dann nähere Mittheilung zu erwarten.

Haus-Verkauf.

In einer der belebtesten Kreisstädte Schlesiens und ohne Einmischung eines Dritten, ist Familien-Verhältnisse halber sofort, und spätestens bis zum 15 Febr. c. ein ganz massives im besten Bauzustande befindliches Handlungshaus von 16 Fenstern Front nebst Garten zu verkaufen.

Die seit langen Jahren darin betriebenen Handelsgeschäfte sind von bestem Erfolge gewesen, und können neben dem bestehenden, zufolge Raum und Lage, noch zwei bequem angelegt werden. Im Hause selbst befinden sich 22 Stuben, wovon 14 contractlich sehr vortheilhaft an 3 Miether vermiethet sind. Ferner ist das Haus mit Gastgerechtigkeit versehen, demzufolge auch ein Gasthof erster Klasse anzulegen geht. Der Preis ist 12000 Rtlr. bei nur 4000 Rtlr. Anzahlung. Solide und ernstlich darauf Reflektirende wollen die Güte haben, unter der Adr. L. Z. poste restante Liegnitz frei ihre Meldungen und sonstigen Anfragen zu machen, und das Weitere sofort gewärtigen.

Frühstück-Stube.

Von früh 8 Uhr an sind in meiner Restauration alle warmen Getränke, als: **Kaffee, Bouillon** rc., so wie auch gut zubereitete **Speisen** zu höchst billigen Preisen zu haben, weshalb ich ein geehrtes Publikum um zahlreichen Besuch bitte.

Carl Sabisch, Restaurateur,
Reusche Straße Nr. 60.

Ballschmuck

verleihen **Hübner und Sohn**, Ring 35, im 1. Stock, dicht an der grünen Röhre.

Der Ausverkauf

von Galanterie- und lackirten Waaren ist **fortwährend Ring 35**, 1 Treppe, dicht an der grünen Röhre.

Hübner und Sohn.

Für Brustkranke
und
gegen Husten und Heiserkeit
empfehle meine seit Jahren durch ihre Wirkung rühmlichst anerkannten
Dresdener Malz-Bonbons
à Pfd. 10 Sgr., en gros billiger
ergebenst. **Eduard Groß,**
am Neumarkt Nr. 38, erste Etage.

Glas-Dünger-Gyps

bester Qualität empfiehlt zu den billigsten Preisen, die Niederlage Hinterdom, Ufergasse Nr. 22.
Gläser.

Rum-Offerte.

Liebhabern und Kennern von wirklich echtem und reinen Jamaica-Rum, so wie von dergleichen weißem Batavia-Rum, empfiehlt als etwas Vorzügliches zur geneigten Beachtung:
Chr. Gunske, Nikolaistraße Nr. 33.

Fertige Klee-, Getreide- und Röthe-Säcke empfiehlt: **Moritz Hausser,**
Reusche-Straße Nr. 1.

Lederabfälle

aller Art werden gekauft:
Nikolai-Vorstadt, Fischergasse 13.

Jede Art von Tischlerarbeit, so wie Polirung und Ausbesserung der Möbeln wird schnell und billig besorgt neue Kirchstraße Nr. 11, vor dem Nikolaithor.

Eine goldene blau u. weiß emaillirte Tuchnadel mit zwei goldenen Quasten ist auf dem Wege vom weißen Storch nach dem Ringe am 30 Jan. verloren gegangen; der ehrliche Finder erhält bei Abgabe der Nadel (bei Hrn. Commissionär Gabriell, Karlsstraße Nr. 1) eine angemessene Belohnung.

Mentzels Wintergarten.
Sontag den 2. Febr. 1845 großes Konzert wozu ergebenst einladet:
Mentzel, Cafetier.

Casperkes Winter-Lokal.

Sonntag den 2. Februar, großes
Concert à la Gungl.
unter Leitung des Musik-Dirigenten Herrn
Jacobi Alexander.
Von halb 6 Uhr an auf allgemeines Verlangen
der Masken-Ball
in klein Welt-Winkel.
Näheres die Anschlagezettel.

Zur Erholung in Pöpelwitz.
wird Montag und Dienstag die Fastnacht nebst Tanz abgehalten.

Zum Masken-Ball

des Montags-Tanz-Verein im Neuscheitniger Koffeehause, welcher den 3. Febr. d. J. statt findet, können die Billets dazu im oben genannten Lokale in Empfang genommen werden. Die Vorsteher.

Einweihung.
Sonntag den 2. Februar findet die Einweihung des neuen **Glas-Pavillons** vor dem Nikolaithor an der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn statt, wozu ergebenst einladet: **C. G. Käser**, Restaurateur.

Dienstag den 4. Februar
Maskenball
der Sonntagsgesellschaft in Brigittenthal. Einlaßkarten sind in dem Gewölbe des Herrn Erstling im alten Rathhause zu haben. — NB. Sonntag den 2. Febr. findet kein Kränzchen statt. Die Vorsteher.

Zur Fastnacht

auf Sonntag den 2. und Dienstag den 4. Februar, mit Tanz, ladet ergebenst ein:
Kottwitz,
im Neu-Scheitniger Kaffeehause.

Zur **Fastnacht**, Sonntag und Montag ladet ergebenst ein: **Anders**, im letzten Heller

---

Im Schweizer-Hause
findet Sonnabend den 1. Februar Konzert statt. F. Richter.

---

5 Thaler Belohnung.
Verlorene Wachtelhündin.

Heute Morgen ist mir meine ganz kleine glatthärige braune Wachtelhündin, außerdem an einer weißen Brust und weißen Vorderfüßen kenntlich, abhanden gekommen, und wie ich erfahren, von einer Dame unter dem Mantel fortgetragen worden. Ich ersuche diese Dame dringend, mir mein Hündchen wieder zuzustellen, da mir an dessen Wiederbesitz sehr viel gelegen. Sollte jedoch diese Dame diese Absicht nicht haben, so biete ich demjenigen obige Belohnung, der mir den Aufenthalt meines Hundes anzeigen kann.

Breslau, den 31. Januar 1845.
Gustav Neumann,
Ohlauerstraße Nr. 80, 1 Treppe hoch.

Der junge Mann, welcher am 10. Novbr. v. J. in meinem Gewölbe, Schuhbr. 27, einen grünen Reitfrack mit schwarzem Sammtkragen und Stahljagdknöpfen für 9 Rtlr. kaufte, darauf 4 bezahlte und für den Rest von 5 Rtlr. einen falschen Schuldschein unter dem Namen Carl Schneider, Büchsenmachergeselle, ausstellte, möge innerhalb 8 Tagen den Betrag einsenden, widrigenfalls ich ihn, da er mir jetzt bekannt geworden, der Justiz übergeben werde. **L. F. Podjorsky.**

Das 1/4 Loos unter Nr. 37,909 Lit. b. 1ster Klasse 91ster Lotterie ist dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen, weshalb vor dessen Ankauf gewarnt, indem der darauf gefallene Gewinn nur diesem ausgezahlt wird.

Der königl. Lotterie-Einnehmer
Gerstenberg.

Jahrmarkts-Verlegung.

Mit höherer Genehmigung wird der hierorts den 9. März d. J. angesetzte Krammarkt schon den 16. Februar d. J. abgehalten.

Friedland, Kr. Waldenburg,
den 27. Januar 1845.
Der Magistrat.

Avis.

Meinen resp. Kunden die ergebene Anzeige, daß die erwarteten
la Empresa-Cigarren und
la Rosita-Cigarren
nunmehro angelangt sind.

Leopold Neustädt,
Breslau, Herrenstraße Nr. 30

Schafvieh-Verkauf.

Durch langjährige Zuzucht von Sommerlämmern ist die Sprungzeit hiesiger Schafheerde meist vom 1. Januar bis 1. Februar jeden Jahres, also in Zeit eines Monats, beendet. Dasselbe nun für dieses Jahr voraussetzend, biete ich 150 Stück von sehr edlen Böcken gedeckte Schafmütter, entweder von Mitte Februar oder nach der Schur abzuholen, zum Verkauf; die Versicherung hinzufügend, daß selbige gesund, hochfein, sehr wollreich und gänzlich zur Nachzucht tauglich sind. Desgleichen stehen eine Quantität Böcke zur Auswahl, deren Güte Kennern der Schafzucht gewiß Befriedigung gewähren wird.

Mittelsteine, den 11. Januar 1845.
Theodor Baron **v. Lüttwitz.**

Fastnacht.

Auf Sonntag und Montag den 2. und 3. Febr. ladet zum **Bratwurstausschieben** und **Bratwurstessen** ergebenst ein: **Seiffert,**
Dom, im Großkretscham.

Hopfen

in allen Gattungen empfiehlt die Niederlage Carlsstr. Nr. 32 in Breslau.

Zugochsen-Verkauf.

Auf dem Gehöfte der Runkelrübenzuckerfabrik zu Gräben bei Striegau sollen am 15. Februar 1845 Vormittags 10 Uhr 40 Stück gangbare und gut genährte Zugochsen meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden, wozu Kauflustige ergebenst einladet: **Die Direktion der Fabrik.**

Ein Wirthschaftsschreiber
von guter Führung, welcher zu Ostern seiner Militärpflicht genügt, sucht zur Zeit eine Wiederanstellung. Das Nähere bei C. J. Kudraß in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 61.

Masken,

Bournusse und Aufsätze für Damen, hier und auswärts, empfiehlt die Putzhandlung der **E. Willner**, Riemerzeile Nr. 20, erste Etage.

Ein Straßenwirthshaus
mit Krämerei, Back- und Schlächterei, an einer sehr belebten Chaussee, durch keine Eisenbahn durchschnitten, laudamialfrei, wozu 24 Morgen Acker, Boden erster Klasse, gehören, ist mir wegen Familien-Verhältnissen mit 1500 Rthl. Anzahlung mit vollem Inventarium zum Verkauf übertragen worden. Ernsten Käufern das Nähere durch
F. H. Meyer, Weidenstr. Nr. 8.

Gute **Pfeffergurken** und **saure Gurken** sind zu haben beim Gräupner **Reichelt**, Altbüsserstraße Nr. 32.

Colliers anodynes,

ganz ächte, welche das Zahnen der Kinder so sehr erleichtern;
Denkmünzen
zur Confirmation und Taufe, in Gold und Silber;
Whistmarken,
l'hombre und Bostonblökke, in Silber, Neugold, in brauner oder engl. Bronce;
Greinersche Thermometer
und Barometer, Araeometer, Alkoholometer mit Temperatur, Bier-, Branntwein-, Lutter-, Vitriol-, Laugen-Säuren- und Essigwaagen;
Gleiwitzer Koch-
und Bratgeschirr empfehlen
Hübner u. Sohn.

Avis.

Zu bevorstehendem Fastnachtsfeste empfiehlt eine große Auswahl Pfannenkuchen bester Güte und feinster Füllung, pro Stück zu 1 Sgr. und zu 6 Pf., auf das Dutzend 2 Rabatt; so wie eine Auswahl von verschiedenen Bonbons, als Malzbonbons, pro Pfund zu 10 und 12 Sgr., Rosen-, Vanillen-, Citronen-, Mohrrüben-Chokoladen zu 12 rc. Sgr., Gummi-Bonbons, Brustbonbons und die beliebten sauren Bonbons, pro Pfd. 14 Sgr., von feinem indischen Zucker, täglich frisch die Conditorei von
J. Müller, Ohlauerstr. 77,
in 3 Hechten.

Bestellungen auf Torten und Backwaaren werden bestens und prompt besorgt.

Zweite Beilage zu № 27 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 1. Februar 1845.

Literarische Neuigkeiten

empfohlen von

Grass, Barth & Comp.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, bei denselben in **Oppeln**, Ring Nr. 10, und bei **J. F. Ziegler** in **Brieg**, Zollstraße Nr. 13, ist vorräthig zu haben:

Rechtfertigung von Johannes Ronge. geh. 7½ Sgr.

J. Ronge, an meine Glaubensgenossen und Mitbürger. 2½ Sgr.

Glaubensbekenntniß von Ronge, beleuchtet von Dr. Reinerding. geh. 5 Sgr.

Freimüthige Vertheidigung des Bischofs Arnoldi von Trier gegen die Angriffe des Priesters Ronge nach Beweisen aus dessen Leben geführt von einem Nichtkatholiken. geh. 2½ Sgr.

Ronge, J. An die niedere katholische Geistlichkeit. 2te Aufl. geh. 2½ Sgr.

Ronge, J. An die katholischen Lehrer. geh. 1½ Sgr.

Baltzer, das christliche Seligkeitsdogma, nach katholischem und protestantischem Bekenntnisse. geh. 15 Sgr.

— — theologische Briefe. 1. Serie. geh. 17½ Sgr.

— — theologische Briefe. 2. Serie. geh. 20 Sgr.

— — Censur und Preßfreiheit. geh. 10 Sgr.

Baron, zum confessionellen Frieden. geh. 5 Sgr.

Behnsch, Dr. Ritter und die römisch-kath. Reliquien-Verehrung. geh. 2½ Sgr.

Böhmer, der heil. Rock zu Trier 2c. geh. 2½ Sgr.

Förster, der Feind kommt, wenn die Leute schlafen. Predigt. geh. 2 Sgr.

Frei, der Katholizismus und Joh. Ronge. Allen Verehrern und Verächtern des Kaplan Ronge gewidmet. 1s Heft. 8. 3 Sgr.

Papstthum, Cölibat und Ohrenbeichte. Ein freies Wort an das deutsche Volk. geh. 2 Sgr.

Regenbrecht, Prof. Dr., Erklärung über mein Ausscheiden aus der römisch-katholischen Kirche. 1 Sgr.

Ritter, über die Reliquien-Verehrung. geh. 2½ Sgr.

— — Antwort auf den gegen „meine Vorlesung" in der schles. Ztg. Nr. 297 gerichteten Artikel. geh. 2 Sgr.

Heil. Rock-Album. Eine Zusammenstellung der wichtigsten Aktenstücke 2c. geh. 7½ Sgr.

Ronge, Johannes, der Kämpfer für Licht und Wahrheit im 19. Jahrhundert. Biographische Mittheilungen von dessen Studienzeit bis zur Gegenwart. geh. 2 Sgr.

Sendschreiben an Joh. Ronge in Laurahütte. geh. 2½ Sgr.

v. Strachwitz, Nicht der heil. Rock zu Trier, sondern **nur** der kath. Priester Herr Joh. Ronge. geh. 2 Sgr.

Suckow, Meine Zeit ist noch nicht hier; eure Zeit aber ist allerwege. Predigt. geh. 3 Sgr.

Simon, Heinr., die preußischen Richter und die Gesetze vom 29. März 1844. geh. 20 Sgr.

Bei **Sieg. Landsberger** in **Gleiwitz** und **Kreuzburg** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler**, Zollstr. Nr. 13:

Offenes Sendschreiben an Herrn Pastor Grittner

zu Reichenstein in Schlesien,

die literarischen Leistungen des Licentiaten Herrn **Buchmann** zu **Neisse** betreffend.

Von einem ultramontanistisch-römisch-jesuitisch-papistischen Finsterlinge.

Gr. 8. Eleg. brochirt. Velin-Papier. **Preis 10 Sgr.**

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, so wie in **Brieg** bei **J. F. Ziegler**, ist aus dem Verlage von G. Basse in Quedlinburg vorräthig:

(Allgemein beliebte Schrift.)

J. J. Alberti's

neuestes Complimentirbuch.

Oder Anweisung, in Gesellschaften und in allen Verhältnissen des Lebens höflich und angemessen zu reden und sich anständig zu betragen; enthaltend Glückwünsche und Anreden zum Neujahr, an Geburtstagen und Namensfesten, bei Geburten, Kindtaufen und Gevatterschaften, Anstellungen, Beförderungen, Verlobungen, Hochzeiten; Heirathsanträge; Einladungen aller Art; Anreden in Gesellschaften, beim Tanze, auf Reisen, in Geschäftsverhältnissen und Glücksfällen; Beileidsbezeugungen 2c. und viele andere Complimente mit den darauf passenden Antworten. Nebst einem Anhange, enthaltend: Die Regeln des Anstandes und der feinen Lebenart.

Elegante Etui-Ausgabe,

mit Goldschnitt. 12. geh. Preis 15 Sgr. — Ordinaire Ausgabe: 12½ Sgr.

Ueber die hohe Nützlichkeit und Brauchbarkeit dieser Schrift in den mannichfachen Verhältnissen und Vorfällen des menschlichen Lebens herrscht nur Eine Stimme. Gegenwärtige neue Auflage ist sehr verbessert und bereichert und zeichnet sich durch saubern Druck und schönes Papier aus.

, Da noch ein ähnliches Werk unter gleichem Titel existirt, so bemerken wir hier nachträglich, daß nur diejenigen Exemplare als echt anzusehen sind, auf deren Titel der Name des Verfassers „J. J. Alberti" gedruckt steht.

Jüllien:

Der erfahrne Weinkellermeister.

Enthaltend gründliche Belehrungen über die Bereitung des Weines, nebst Anweisung, die Weine zu bearbeiten und im Keller zu behandeln, sie zu prüfen, zu versenden, sowohl in Fässern als in Kisten und Körben, sie aufzufüllen und abzuziehen, zu würzen, zu mischen, zu schönen; von den Krankheiten und Ausartungen der Weine; Wein- und Flüssigkeitsmaße der verschiedenen Länder und Städte; Beschreibung und Abbildung aller zum Weingeschäft nöthigen Gerätschaften u. dgl. m. Für einen Jeden, der Wein bereitet, bearbeitet oder Handel damit treibt. Aus dem Französischen übersetzt und mit vielen Zusätzen bereichert von Ed. Roßnagel. Zweite verb. Aufl. Mit 2 Taf. Abbild. gr. 8. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Opern-Bibliothek für Pianoforte-Spieler.

Potpourris

nach Favorithmen der neuesten Opern.

Für das Pianoforte allein.

48 Lieferungen.

Jede Lieferung einzeln à 20 Ngr.; zwölf Lieferungen auf einmal à 10 Ngr.

(Jede Lieferung enthält 16 Seiten im grössten Notenformat.

1. Bellini, Die Montechi u. Capuletti.	25. Auber, Die Weisskäppchen.
2. Auber, Gustav oder der Maskenball.	26. Adam, Der Postillon von Lonjumeau.
3. Weber, Oberon.	27. Auber, Die Botschafterin.
4. Herold, Zampa.	28. Donizetti, Der Liebestrank.
5. Meyerbeer, Robert der Teufel.	29. Gläser, Der Rattenfänger v. Hameln.
6. Rossini, Wilhelm Tell.	30. Donizetti, Lucia von Lammermoor.
7. Marschner, der Templer u. d. Jüdin.	31. Mercadante, Der Schwur.
8. Auber, das eherne Pferd.	32. Adam, Zum treuen Schäfer.
9. Donizetti, Anna Bolena.	33. Rossini, Semiramis.
10. Herold, der Zweikampf.	34. Weber, Euryanthe.
11. Bellini, Norma.	35. Marschner, Der Bäbu.
12. Caraffa, der Kerker von Edinburgh.	36. Donizetti, Belisario.
13. Halévy, Die Jüdin.	37. Auber, Der schwarze Domino.
14. Bellini, Die Nachtwandlerin.	38. Halévy, Guido und Ginevra I.
15. Auber, Die Braut.	39. Halévy, Guido und Ginevra II.
16. Spohr, Jessonda.	40. Thomas, Der Pariser Perruquier.
17. Kreutzer, Das Nachtlager in Granada.	41. Adam, Der Brauer von Preston.
18. Bellini, Die Puritaner.	42. Donizetti, Lucrezia Borgia.
19. Halévy, Der Blitz.	43. Lortzing, Hans Sachs.
20. Meyerbeer, Die Hugenotten I.	44. Auber, Der Feensee.
21. Meyerbeer, Die Hugenotten II.	45. Lindpaintner, Die Genueserin.
22. Auber, Acteon.	46. Benedict, Der Zigeunerin Warnung.
23. Cherubini, Ali Baba.	47. Donizetti. Die Favoritin.
24. Bellini, Beatrice di Tenda.	48. Halévy, Der Guitarrespieler.

In **Breslau** u. **Oppeln** zu beziehen durch **Grass, Barth** u. **Comp.**, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler**, Zollstrasse Nr. 13.



Haarerzeugendes grünes Kräuteröl,



als das von allen derartigen angepriesenen Fabrikaten **einzig und allein wahrhaft wirksame und zweckmäßige, und als solches vielfach öffentlich anerkannte Mittel**, sowohl auf **gänzlich kahlen Stellen des Kopfes Haare zu erzeugen**, als durch dessen Gebrauch das **Ausfallen** und **Ergrauen** zu hindern, und den **Grund** zu dem **schönsten Haarwuchse** zu legen, empfiehlt in frischester Qualität, à Flacon 25 Sgr.

E. E. Aubert, alleiniger Erfinder und Verfertiger, Breslau, Bischofstraße, Stadt Rom.

In frischer fetter bester Qualität

neue holl. Voll-Heringe	45 Stück incl. Gbd.	1⅙ Rtl.,	d. Stk.	1½ Sgr.
neue holl. Fett-Heringe	50	=	1 Rtl.	=	1 Sgr.
neue engl. Voll-Heringe	45	=	25 Sgr.	=	9 u. 6 Pf.
neue engl. Fett-Heringe	52	=	22½ Sgr.	=	9 Pf., 6 u. 4 Pf.

In größeren Gebinden und ganzen Tonnen berechne ich bedeutend billigern Preis.

C. F. Rettig,

Oderstraße Nr. 24, 3 Brezeln.

Gasthaus-Empfehlung.

Einem hochgeehrten reisenden Publikum und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß wir den **Gasthof** nebst **Weinhandlung, zum deutschen Haus** genannt, in **Ziegenhals**, übernommen und allen bisherigen Mängeln abgeholfen, und versprechen wir zugleich eine gute, schnelle und freundliche Bedienung. Indem für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt, laden wir ein resp. Publikum zum zahlreichen Besuche ergebenst ein, und versichern, daß keine der Herrschaften unser Lokal unbefriedigt verlassen wird.

Ziegenhals im Januar 1845.

Pezuch u. Comp.

Speditions- und Commissions-Geschäft.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß wir zu unserm **Gasthof** nebst **Weinhandlung** noch ein **Speditions-** und **Commissions-Geschäft** eröffnet, und dafür gesorgt, daß stets in Verbindung mit Breslau, Berlin, Wien und Warschau durch Eilfuhren alle Güter nach Oesterreich, Sachsen, Polen, Rußland 2c. bestens befördert werden, und versprechen die möglichst billigsten Bedingungen, sich zu Diensten empfehlend.

Ziegenhals, im Januar 1845.

Pezuch u. Comp.

E. E. Aubert, Bischofstraße, Stadt Rom,

empfiehlt ein reiches Lager feinster **Extraits d'Odeurs** und **Parfüms, Pomaden, Haaröle, Toilette-Seifen, Räuchermittel** 2c. 2c.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Spitzen-Geschäftes, und da ich Breslau verlasse, verkaufe um zu räumen von heut unter dem Kostenpreise; auch sind die Handlungs-Utensilien, bestehend in Glasschrank, Repositorien und Tafel, zu verkaufen; zugleich ist zu bevorstehendem Landtag eine freundliche möblirte Vorderstube ebendaselbst zu vermiethen.

F. A. Schreiber, Sächsische Spitzen- und Blonden-Niederlage, Schweidnitzerstr. 30.

Zu Hochzeiten, Traitements in kalten und warmen Speisen, zur Bereitung von Backwaaren empfiehlt sich für ein billiges Honorar die Wittwe **Henriette Freund**, Goldene-Radegasse Nr. 20.

Gewölbe-Vermiethung.

Ein heizbares Gewölbe mit Kabinet, auf einer Hauptstraße, zu Ostern c. zu beziehen. Das Nähere beim Commissionair **Ritter**, Ursuliner-Straße Nr. 22.

Unser diesjähriges Preisverzeichniß
von Oekonomie-, Forst-, Gemüse- und Blumensamen ꝛc. **liegt heute denjenigen Exemplaren dieser Zeitung bei, welche mit der Post versendet werden.**

Wir empfehlen dasselbe zur geneigten Beachtung, bemerkend, **daß sämmtliche darin enthaltenen Artikel von bekannter Güte und die Preise sehr niedrig gestellt sind.** Breslau.

Eduard und Moritz Monhaupt,
Handelsgärtner, **Gartenstraße Nr. 4** (Schweidnitzer Vorstadt) im Garten.

Zur Erholung in Pöpelwitz
findet jeden Sonntag großes Flügel-Konzert statt.

J. S. Wertheimber und Bruder,
Shawls-, Tücher- und Gilet-Fabrikanten aus Wien,
beziehen bevorstehende **Frankfurt a/O Messe** wiederum mit vollständig assortirtem Lager der neuesten
Wiener Tücher und Sommer-Westen-Stoffe,
stehen jedoch nicht, wie in der letzten Messe, **Scharrenstraße Nr. 66**, sondern
Richt- und Schmalz-Straßen-Ecke,
ehemaliges Gewölbe des Herrn **Ph. Ar. Maaß** in Berlin.

Meine neu eingerichtete Conditorei und Billard-Etablissement
empfehle ich hiermit zu Bestellungen aller Arten Torten, Pfannkuchen und feiner Bäckereien, als auch in allen Sorten Champagner, Rhein-, Ungar- und Spanische Weine. Auch habe ich für ein Rauch- und Frühstück-Zimmerchen gesorgt, woselbst ich mit allen Sorten Delikatessen, warmen Getränken, Bouillon, Baierschem Bier meinen geehrten Gästen aufwarten kann. Da ich stets nur das Beste zu dem billigsten Preis liefern werde, so bitte ich um gütigen Besuch. Auch die bekannten ächten Malzbonbons, nebst gutem Maitrank-Saft, werden wie früher in gleicher Güte bereitet bei

Caroline Mathilde Birkner,
Nikolaistraße Nr. 47, der Barbara-Kirche gegenüber.

Da ich in Erfahrung gebracht, daß sich während meiner Abwesenheit **boshafte** Gerüchte über mich verbreitet haben, unter andern auch, daß ich zu Festungsstrafe verurtheilt sei, so diene meinen auswärtigen Freunden zur Beruhigung, daß ich, **wie ich hiermit öffentlich erkläre, überhaupt nie in meinem Leben in gerichtlicher Untersuchung gewesen bin.** Eine angemessene Belohnung Demjenigen, der mir den Verbreiter des Gerüchts so namhaft macht, daß ich ihn zur gerichtlichen Verantwortung und Bestrafung bringen kann. Breslau, im Januar 1845.

Salomon Prager junior.

Die besten Berliner Glanz-Talg-Lichte,
à Pfund 5½ Sgr., im Centner à Pfund 5¼ Sgr.

Robert Hausfelder,
Albrechts-Straße Nr. 17, „Stadt Rom.“

Konditorwaaren eigener Fabrik, als Malz-, Eibisch-, Isländischmoos-Bonbons
für Brust- und Heiserkeitsleidende, feinste Vanillen- und Gewürz-Chokolade u. s. w. im Einzelnen so wie zum Wiederverkauf äußerst billig, in vorzüglicher Waare zur geneigten Abnahme, empfiehlt: Konditor **S. Erzellitzer,** Neueweltgasse Nr. 36, eine Stiege.

Zu dem der Nr. 17 dieser Zeitung für auswärtige Leser beigegebenen Preis-Verzeichniß meiner in- und ausländischen Sämereien habe ich noch nachträglich die Bemerkung hinzuzufügen: daß meine sämmtlichen Gräser von ausgezeichneter Reinheit und Schwere des Kornes sind, so daß sie sich zu Anlegung von Grasschulen besonders eignen, und deshalb um so mehr für ökonomische Zwecke zu beachten sein dürften, da von dem reinen Samen auch nur ein geringeres Quantum zur Aussaat erforderlich ist. Proben davon sind in meinem Geschäfts-Lokale jederzeit zur gefälligen Ansicht bereit.

Julius Monhaupt,
Breslau, Albrechtsstraße Nr. 45.

O f f e r t e.
Extra feine Arac de Goa, die Flasche 20 Sgr.,
dito dito **Jam.-Rum,** die Flasche 15 und 20 Sgr.,
Jam.-Rum, die Flasche 7½ und 10 Sgr.,
Feinster Punsch-Essenz, die Flasche 15 und 10 Sgr.,
Sämmtliche Sorten auch in ½ Flaschen, empfiehlt

Heinrich Müller,
Schmiedebrücke Nr. 49, im Rothkegel.

Olivier & Comp., Coiffeurs de Paris,
früher Ohlauerstraße, jetzt Schweidnitzerstraße Nr. 4, empfehlen **Perücken** und **Toupets**, mit neuen von uns erfundenen **Metalliques,** ohne Tüll oder sonstige Unterlagen, welche bei der stärksten Fülle des Haares kaum 2 Loth wiegen und nicht den mindesten Druck verursachen, als etwas Ausgezeichnetes.

Gleichzeitig empfehlen wir unsere beiden Salons zum Haarschneiden und Frisiren.

Anweisung, sich selbst das Maaß zu einer Perrücke oder Toupet zu nehmen:

1. Von der Stirn bis zum Nacken, von a über b bis d;
2. von einem Ohre bis zum andern, a c über b bis wieder c;
3. den Umfang des Kopfes von a und d bis wieder a.

Olivier u. Comp., Hof-Coiffeurs.

Pariser Glanz-Lack.
Billigstes Mittel, um in kürzester Zeit, für wenige Pfennige, Stiefeln und Schuhe auf das feinste zu lackiren, dabei für Conservirung des Leders nur zweckdienlich, ist in Flaschen, 3/8 Pfd. enthaltend, mit deutlicher Gebrauchsanweisung versehen, für 10 Sgr. zu haben.

Das Haupt-Depot des Pariser Glanz-Lacks in Dresden.

Bei der jetzt herrschenden Mode, auf Bällen und in Gesellschaften lackirtes Schuhwerk zu tragen, ist obiger Lack besonders empfehlenswerth.

In Breslau befindet sich die Niederlage bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. Nr. 21.

Larven
aus Seide, Sammt, Wachs und dergl. offerirt in großer Auswahl zu den solidesten Preisen die Galanterie- und Kinderspielwaaren-Handlung **Joh. Sam. Gerlitz,** Ring 34 an der grünen Röhre im Gewölbe.

Unterricht
auf dem Flügel und in der französischen Sprache wird unter billigen Bedingungen gründlichst ertheilt; auch werden Flügel gestimmt, Breite-Straße Nr. 14.

Auf dem Dominio Berndau, Leobschützer Kreises, 1 Meile von Leobschütz und eben so weit von Ober-Glogau entfernt, sind 2 tragende Eselstuten und 2 Eselhengste billig zu verkaufen.

V e r k a u f.
Drei gute Instrumente, 1 Violine, 1 Clarinette und 1 Guitarre, sind zu verkaufen: Breitestr. Nr. 14, im Gewölbe.

Karlsplatz Nr. 6 ist im dritten Stock eine gut möblirte Stube zu vermiethen und Ostern zu beziehen; das Nähere im Eckgewölbe daselbst zu erfragen.

Zum Landtage
ist ein schön möblirtes Zimmer Blücherplatz Nr. 6, erste Etage, zu vermiethen; Näheres in der Tuchhandlung daselbst.

Ring Nr. 49 ist Ostern a. c. der erste Stock, welcher sich auch zu einem Handlungs-Lokal eignet, zu vermiethen; Näheres beim Haus-Eigenthümer.

Ein mit guten Zeugnissen versehener tüchtiger unverheiratheter Jäger kann in seinem Fache alsbald eine gute Anstellung auf dem Lande finden. Das Nähere ist zu erfahren Klosterstraße Nr. 80, 1 Treppe hoch.

Wohnungen und Gartenbenutzung sind dem Freiburger Bahnhofe geradeüber im Gasthause zur Stadt Freiburg zu vermiethen u. Ostern c. zu beziehen.

Zum Landtage
sind ein oder zwei elegant möblirte Zimmer, nahe der Börse, zu vermiethen; das Nähere Ring Nr. 14 in der Handlung von Simm und Mugdan.

Eine geübte Putzmacherin
findet bald ein empfehlenswerthes Unterkommen, wo? sagt Fräulein Blumauer im Mühlhofe am Roßmarkt.

Zu vermiethen.
Karlsstraße Nr. 30 ist die zweite Etage, bestehend aus 5 großen Zimmern, einem großen verschlossenen Entree, Domestiquenstube, Küche und Zubehör an einen ordentlichen ruhigen Miether für 260 Rthl. zu Ostern zu vermiethen. Eben daselbst in der dritten Etage 4 Zimmer, Alkove, Entree und Zubehör für 140 Rthl. zu Johanni zu beziehen. Näheres zu erfragen Neue Schweidnitzerstraße Nr. 3 b., zwei Treppen.

Neue Sandstraße Nr. 15 ist ein Gewölbe zu vermiethen und, wenn es gewünscht wird, sogleich zu beziehen.

Zum Landtage,
auch als Absteige-Quartier, Schuhbrücke 61, 2 Treppen hoch, ist ein gut möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Zu vermiethen ist Ohlauerstraße im 1sten Viertel am Ringe ein Gewölbe nebst Schreibestube, Remise, Keller und eine Wohnung. Nachricht hierüber giebt gefälligst Hr. Graumann, Taschenstraße Nr. 13.

Zum Landtage
ist am schönsten Theil des Ringes ein elegant möblirtes großes Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen. Das Nähere in der Kleiderhandlung Albrechtsstraße-Ecke Nr. 59.

Tauenzien-Straße Nr. 22, nahe an dem Oberschlesischen Bahnhof ist die Bäckerei zu Termino Ostern zu vermiethen.
Das Nähere beim Wirth.

Zwei herrschaftlich möblirte Zimmer, gleich zu beziehen, sind Schuhbrücke Nr. 34 zu vermiethen.

Zu vermiethen
für die Dauer des Landtages eine freundliche, möblirte Stube, im ersten Stock, zu einem billigen Preise: Malerstraße Nr. 27.

Ein Handlungs-Commis, welcher im Spezerei- und Schnittwaaren-Geschäft servirt, und mit den besten Zeugnissen seiner Brauchbarkeit versehen ist, sucht bold oder Termino Ostern ein anderweitiges Unterkommen. Näheres Taschenstraße Nr. 5, par terre.

Eine möblirte Stube ist sogleich zu vermiethen Neue Junkern-Straße Nr. 6.

Angekommene Fremde.
Den 30. Januar. **Hotel zur goldenen Gans:** Hr. Oberst v. Heydebrand u. d. Lasa a. Tschunkawe. HH. Gutsbes. v. Fuhrmann u. Korostowzoff aus Petersburg, Baron von Gaffron a. Kuhnern, Bandelow a. Gr.-Herz. Posen. HH. Ober-Bergräthe Gr. v. Schweinitz a. Waldenburg, Erbreich a. Brieg. Hr. Regierungs-Assessor Seydel aus Oppeln. Hr. Decon.-Rath Elsner a. Münsterberg. Herr Fabrikant Imme a. Berlin. HH. Kaufleute Levysohn a. Glogau, Pachelbl a. Reichenbach, Göcke a. Gladbach, Berge aus Offenbach. — **Hotel zum weißen Adler:** HH. Gutsbes. Gr. v. Reichenbach aus Brustawe, von Dronczewski a. Lenitze Fr. Regierungs-Rath Krause a. Liegnitz. Hr. Oberamtm. Burow. Hr. Inspect. Bartels a. Oberschlesien. HH. Kaufl. Rhodius a. Köln, Gehrich a. Rheydt, Förster a. Leipzig. — **Hotel de Silesie:** Hr. Gutsbes. Gr. v. Strachwitz a. Radoschau. Hr. Musiklehrer Berthold a. Goschütz. Herr Kaufm. Friedenthal a. Beuthen. Hr. Apotheker Oswald a. Oels. **Hotel zum blauen Hirsch:** HH. Insp. Kleine a. Rakot, Reinhold a. Stenszewo, Hasse a. Kl.-Jeseritz. Hr. Gutsbes. Bielzki aus Polen. — **Hotel zu den drei Bergen:** HH. Kaufl. Kahlert a. Striegau, Alexander a. Danzig, Scheibe aus Düren, Luft a. Plauen, Orlopp aus Leipzig. **Deutsches Haus:** HH. Oeconomie-Insp. Müller a. Jauer, Riesel aus Zawade. Herr Senator Meißner a. Neisse. — **Zwei goldene Löwen:** HH. Kaufleute Reinhold aus Oppeln, Lucas a. Sohrau. — **Weißes Roß:** Herr Rentmeister Haude a. Prausnitz. Herr Stadtgerichts-Registrator Bartsch a. Wohlau. Hr. Oberamtmann Seidel aus Schönau. — **Goldener Löwe:** Hr. Insp. Schubert aus Lublinitz. — **Hotel de Saxe:** HH. Gutsbesitzer v. Chlapowski aus Gr.-Herz. Posen, Richter a. Butzki. Hr. Hauptm. Melzer aus Rawicz. Hr. Gutspächter Majunke a. Ladzice. Fr. Dr. Frank a. Ostrowo. HH. Kaufleute Müller a. Oels, Herrmann aus Kreuzburg. Hr. Gasthofbesitzer Buchard aus Oppeln. — **Königs-Krone:** Hr. Gutsbes. Göllner a. Seiferdau. Hr. Kaufm. Pätzold a. Ingramsdorf. — **Weißer Storch:** HH. Kaufleute Sudowitz a. Praschke, Holländer a. Bielitz.

Privat-Logis. Schweidnitzerstr. 5: Hr. Kaufm. Möser aus Neisse. Fr. v. Schickfuß a. Poln.-Ellguth. — Junkernstraße 13: Herr Landtags-Deputirter Allnoch a. Beigwitz. — Bischofsstraße 3: Hr. Candidat der Theologie Riedel a. Berliu.

Geld- & Effecten-Cours.
Breslau, den 31. Januar 1845.

Geld-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten		—	—
Kaiserl. Ducaten		96	—
Friedrichsd'or		—	113⅓
Louisd'or		111½	—
Polnisch Courant		—	—
Polnisch Papier-Geld			95⅚
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.		105	—
Effecten-Course.			
Staats-Schuldscheine	3½	100 1/12	—
Seehdl.-Pr. Scheine à 50 R.	—	94	—
Breslauer Stadt-Obl.	3½	100	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	91	—
Grosherz. Pos. Pfandbr.	4	104	—
dito dito dito	3½	98	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100 1/12	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103⅔	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	99¼	—
Disconto		4½	

Universitäts-Sternwarte.

30 Januar 1845.	Barometer Z. L.	Thermometer: inneres.	Thermometer: äußeres.	Thermometer: feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 2, 30	+ 1, 1	— 3, 1	0, 2	5°	W	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	3 00	+ 1, 6	— 2, 6	1, 0	7°	SW	Schleiergewölk
Mittags 12 Uhr.	2, 36	+ 2 0	— 0, 7	1, 6	0°	W	„
Nachmitt. 3 Uhr.	3 36	+ 3, 0	+ 0, 6	1, 3	0°	SW	heiter
Abends 9 Uhr.	3 80	+ 1, 3	— 2, 5	0, 7	12°	S	„

Temperatur-Minimum — 3, 1 Maximum + 0, 6 Oder 0, 0

Getreide-Preise. Breslau, den 31. Januar.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 13 Sgr. — Pf.	1 Rl. 9 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 6 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 5 Sgr. — Pf.	1 Rl. 3 Sgr. — Pf.	1 Rl. 1 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 2 Sgr. — Pf.	1 Rl. 1 Sgr. — Pf.	1 Rl. — Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 20 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 19 Sgr. — Pf.	— Rl. 17 Sgr. 6 Pf.